DIE GRUNDLAGEN DER CHINESISCHEN MEDIZIN

VON DR. GRUENHAGEN, Stabsarzt, *Schwerin* (*Mecklenburg*).

VORWORT.

Es ist ein eigenartiges Ding, sich mit der chinesischen Medizin abzugeben. Weder Schrift, noch Sprache und Gedanken machen einem das Verständniss leicht. Dazu hört man von allen Seiten nur absprechende Kritik und Vorurteile. Und doch sollte sich jeder sagen, dass ein so altes Kulturvolk, wie die Chinesen sind, unmöglich mehrere Jahrtausende hindurch Aerzten sein Vertrauen geschenkt hätte, wenn an deren praktischen Kenntnissen nichts Gutes gewesen wäre.

Wie überhaupt das Studium der chinesischen Sitten und Gebräuche erst ganz jungen Datums ist, so kann einen auch nicht wundern, wenn sich bisher keiner gefunden hat, der dieses durch Schrift und Gedanken schwierige und dem Europäer fern gelegene Gebiet, die Medizin, bearbeitet hat. Denn sowie es ein Genuss ist, die alten chinesischen Klassiker in ihrer Kunst und in ihren Phantasieen zu begleiten, so erfasst einen eine Freude, aus den medizinischen Werken die Lehren, Gedanken und Spekulationen einerseits und die grosse praktische Beobachtung und Beurteilungsgabe der Chinesen anderseits mitzuempfinden. Noch lange nicht genug sind diese Dinge aus dem Reich der Mitte gedrungen und bekannt geworden.

Möge diese Schrift manch einem eine bessere Meinung von der chinesischen Medizin gehen und möge sie ein neuer Stein im modernen Bau der Geschichte der Medizin werden.

Der Verfasser.

Die chinesische Wissenschaft ist eine einzige. Wohl kann man Medizin, Philosophie, Physik, Astrologie, Meteorologie unterscheiden. Aber wer das eine Fach gründlich studieren will, muss unbedingt die anderen mitstudieren; das eine ist ohne die anderen gar nicht denkbar. Somit predigen uns die Chinesen die Einheit der Natur, jenes gewaltige Problem, das eigentlich erst im neunzehnten Jahrhundert durch europäische Denker gedacht wurde.

Digitized by Google
obgynhistory.net

Dass China bereits lange Zeit vor uns diese Einheit gefunden, liegt zweifellos im Charakter dieses Volkes, einer nüchternen, Ackerbau- und Handel-treibenden Nation. Von Jugend auf bis an sein Ende lebt jeder in und mit der Natur, weiss sich abhängig von ihrer Gunst oder Ungunst. Wie bei allen anderen Völkern so bewirkte solches Leben auch im chinesischen übernatürliche Vorstellungen und astrologische Betrachtungen. Wetter- und Sternkundige wurden gefragt, wenn die Erscheinungen kompliziert wurden oder die Arbeit nicht gelingen wollte.

Auch Europa hat im Mittelalter solche Anschauungen gehabt; doch waren sie nie so tief und konsequent gewesen und als die Beobachtungen nicht mehr in die bisherigen Formeln passten, negierten die Menschen, verzweifelnd über die Unzulänglichkeit ihres Könnens, alles bisher Geschaffte. Auch dem Chinesen mussen sich Unstimmigkeiten der alten einfachen Lehre aufdrängen; doch hat er nie verzweifelt, sondern weiter ausgebaut an den bisherigen Grundlagen. Und gerade diese Konsequenz ist das Bewundernswerte des chinesischen Gedankenwerks. In folgender Arbeit bitte ich den geneigten Leser danach suchen zu wollen.

Wie schön und selbstbewusst sagt doch ein alter chinesischer Philosoph: „dass dieses so ist, steht fest und es weiss es jedermann; Ausnahmen sind nicht vorhanden. Wer solche zu finden glaubt, sehe erst zu ob er selber nicht einen Fehler in der Rechnung gemacht hat."

I. Theoretisches.

Um den fern gelegenen und darum schwerer verständlichen Gegenstand meiner Aufgabe dem Leser näher zu rücken schicke ich die Erklärung der Fachansdrücke voraus.

Aehnlich Kant, dem grossen Königsberger Philosophen, unterscheidet der Chinese den Gegenstand oder die Tätigkeit wie sie der Mensch sieht und kennt, und den Gegenstand oder die Tätigkeit an sich, wie sie präformiert im Himmel als Urbild, als Begriff liegt. Jenes deute ich in der folgenden Abhandlung durch Hinzufügen der Worte menschlich, greifbar u. a. an, dieses durch den Namen des zu Bezeichnenden ohne Hinzufügen einer näheren adjektiven Bestimmung schon der Kürze und Uebersichtlichkeit wegen, da selten jenes, fast nur das zweite zur Besprechung gelangt.

Shu, eigentlich Zahl, hier im Sinne von Materie, ch'i[4] Geist, li[3] Vernunft, t'ai[1] hsü[1] der leere Raum, t'ai[1] chi[2] der Geist in der Materie, wu[2] chi[2] die Vernunft im Geist, chu[3] tsai[3] die erste Ursache, der Antrieb zur Entstehung und Bewegung der Welt, t'ien[1] ming[1] das Schicksal, c'hing[1] rein, tsê[2] unrein, yin und yang Qualitäten niederen und höheren Grades aller Dinge und Bewegungen innerhalb und ausserhalb der Welt. Während

Digitized by Google
obgynhistory.net

wir gewöhnlich yin und yang von einem zwischen beiden liegenden Mittelpunkt aus in zwei verschiedenen Richtungen entwickelt, also als Gegensätze betrachten, denkt der Chinese sie sich von einem Punkt ausserhalb entstanden und in einer einzigen Richtung, also als gleichartig entwickelt; ein jedes ist aus dem Nichts entwachsen, ein Teil davon blieb auf niederer Stufe stehen, der andere erklomm höhere Grade. So z. B. korrespondieren als yin und yang: Stillstand und Bewegung, Abend und Tag, Herbst und Frühling, Winter und Sommer, Trockenheit und Nässe, Unrein und Rein, die Krankheiten des Fusses und die des Kopfes, innere Organe und Haut. Alle Dinge haben also ihr yin und ihr yang; nur eines ist ein nicht geteiltes, das ist der Lebensgeist.

Bei den irdischen Geschehnissen tsai^1 c'huan^1 bedeuten wu^3 hsing^2 die fünf Dinge *) an sich: mu^1 Holz, huo^3 Feuer, t'u^3 Erde, chin^1 Metall *), shui^3 Wasser; auf den Himmel übertragen ssŭ^1 t'ien^1 finden wir sie als lio^4 chih^4 die sechs Himmelsdinge: mu Holz, chün^1 huo^3 Allfeuer, das heisst das brennende, hsiang^1 huo^3 Feuer oder Licht oder Helligkeit, das heisst das reflectierte, t'u^3 Erde, chin^1 Metall, shuei^3 Wasser. Die Tätigkeit der wu hsing nennt man wu^3 yün^1.

Der Himmel gibt uns die lio^1 c'hi^4: feng^1 Wind, jo^1 strahlende Wärme, shih^1 Nässe, shu^3 Hitze oder reflectierte Wärme, sao^4 Trockenheit, han^2 Kälte. Allfeuer-Helligkeit und strahlende Wärme-reflektierte Wärme sind zwei Begriffpaare desselben Sinnes, jenes transcendental, dieses irdisch gedacht.

T'ien^1 kan^1 die zehn Himmelszeichen sind: chia^3, i^4, ping^3, ting^1, wu^4, chi^3, heng^1, hsin^1, jen^2, kuei^3; diese bilden einen Kreis in 72 Tagen.

Ti^4 chih^4 die zwölf Stundenzeichen sind: tzŭ^3, ch'ou^3, yin^2, mao^3, c'hen^2, ssŭ^4, wu^3, wei^4, shen^2, yu^3, hsŭ^4, hai^4; diese bilden einen Kreis von 60 Tagen.

Wu^3 wei^1 die fünf Gegenden sind tung^1 Osten, nan^2 Süden, chung^1 Zentrum, hsi^1 Westen, pei^1 Norden.

Jeder Begriff der ebenerwähnten Reihen hat einmal eine führende Rolle zu spielen, sonst befindet er sich im Gefolge; wenn jenes, so nennt man ihn chu^3 Herr oder der Leiter, wenn dieses, k'o^4 Gast oder in der Herde.

Die fünf Tonlagen wu^3 yin^1 sind kung^1 höchste, shang^1 hohe, chüo^2 Mittlere, chih^3 tiefe, yü^3 tiefste Lage.

Die wu^3 t'ien fünf Himmel sind ssŭ^4 t'ien^1 der weisse Himmel, hsüan^2 t'ien^1 der schwarze Himmel, t'sang^1 t'ien^1 der hellblaue Himmel, tan^1 t'ien^1 der rote Himmel, huang^1 t'ien^1 der gelbe Himmel.

Die vier Tages Zeiten (kühler Morgen, heisser Mittag, lauer Nachmittag

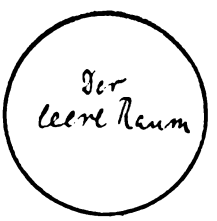
*) Ich übersetze absichtlich nicht „Elemente" resp. „Gold", da diese Begriffe für die späteren Auseinandersetzungen irre führen würden.

Digitized by Google
obgynhistory.net

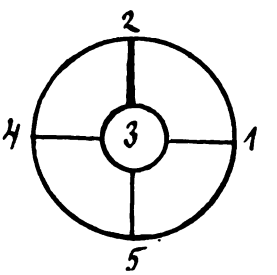
und kalte Nacht) entsprechen den vier Jahreszeiten (kühler Frühling, heisser Sommer, lauer Herbst und kalter Winter). Genauer werden die letzteren in sechs Arten unterschieden: c'hun[1] Frühling, hsia[4] Sommer, sheng[4] hsia[4] blütender Sommer, c'hang[2] hsia[1] Hochsommer, c'hiu[1] Herbst, tung[1] Winter.

Im Anfang war das chu tsai, die erste Ursache. Sie setzte den leeren Raum in Bewegung und schied das wu chi und tai chi. Jenes wörtlich übersetzt heisst etwas, das keinen höchsten Punkt kennt, freier: das Unendliche im Raum. Es ist das Göttliche, ausserhalb der Materie befindliche; es ist das Zentrum der Kraftentwicklung. Und als es den Mittelpunkt erreichte, nannte man es Vernunft. Das tai chi wörtlich das allerhöchste, heisst freier übertragen das über das menschlich Erfassbare, Hinausragende. Es ist da es etwas höchstes besitzt, nicht unendlich; somit ist es das Geistige, das in die Materie eindringt. Und in seinem Kreisen um den Mittelpunkt wurde es zum Geist der Welt. Sobald aber der Geist in die Materie drang, tritt diese als selbständiges auf und wurde ein Unterschied zum Unendlichen; das nennt man shu (Zahl).

Als die Welt soweit vorgeschritten, hörte die Tätigkeit des chu tsai auf und überliess die Welt ihrem eigenen Lauf. Und die Energie, die es ihr mitgegeben und die in der Welt weiter wirkt, ist tien ming, das Schicksal.







Doch Vernunft und Geist waren vor Entstehung der Materie eins. Daher können sie sich auch jetzt noch in einander verwandeln; dann sehen wir ein Zurückfliessen der Seelen ins Göttliche. So kann man auch nicht sagen, dass das eine früher als das andere war; sie sind beide seit Ewigkeit. Denn im Moment der Trennung von Geist und Vernunft entstand die geistgefüllte Materie in ihrer Bewegung, die Substanz unserer modernen Naturauffassung. So entstand das yang der Welt; der Urzustand, der Stillstand war das yin.

Nun schieden sich Himmel als Verbindung des yang mit ching, dem Reinen, und Erde als solche des yin mit tse, dem Unreinen.

Digitized by Google
obgynhistory.net

Ihr erstes Ziel erreichte die Bewegung, als die fünf Stoffe sich sicher und fest gebildet hatten. Sie lokalisierten sich, Holz im Osten, Feuer im Süden, Erde im Zentrum, Metall im Westen und Wasser im Norden. Ebenso verteilten sich Wind, Hitze, Nässe, Trockenheit und Kälte, sowie Frühling, Sommer, Mittsommer, Herbst und Winter. Jene fünf nahmen aber Platz auf der Erde in ihrem yin, diese fünf im Himmel in seinem yang. Ihren gemeinsamen Ursprung aus dem All-Einen, shu, geben sie jedoch nicht auf. Denn jedes verwandelt sich in bestimmten Zeitläuften in das nächstfolgende und das letzte wieder in das erste. Sowie der Sohn dem Vater entstammt, so entsteht Feuer aus Holz, Erde aus Feuer u.s.w. Hitze aus Wind, Nässe aus Hitze u s.w. Während dies die harmonische Verwandlung ist, tritt eine zerstörende Verwandlung ein, wenn zwei Begriffe Zusammentreffen, die durch einen in ihrer bezüglichen Reihe getrennt sind; so zerstört (hoa[1]) Holz die Erde, Erde das Wasser, Wasser das Feuer, Feuer das Metall, Metall das Holz. Bei geringer Spannung (Energie) des ersten tritt nur eine Schwächung des anderen ein; ist dieses zufällig chu, das führende, so wird ihm die Selbständigkeit, die Leitung, genommen und dem ersteren (gleichsam Grossvater) übertragen, das erstere lenkt (chih[4]). Bei diesen Kombinationen (Grossvater-Enkel) sind wiederum neue Formen möglich. Ist Holz zu viel, so schwächt es die Erde; deren Kind, das Metall, schützt aber seinen Vater, tritt hervor um seinen Enkel (nun wieder das Holz) zu schwächen, sodass das Zuviel des Holz paralysiert wird.

Hierdurch sind fortgesetzte Bewegungen, ewiger Wechsel bei zahllosen Erscheinungsformen möglich.

Dann aber schafft diese unendliche Bewegung die fünf Himmel, die fünf Farben, die Himmel- und die Erd-(Stunden-)zeichen; und wie diese sich in die wu hsing einreihten, wurden letztere (wu hsing) erst dem Menschen sichtbar und für ihn brauchbar:

1. Des blauen Himmels Holz (mu chi) geht in die Zeichen ting und jen; vereinigt bringen sie das Holz hervor, wie es der Mensch sehen und verwerten kann.

2. Des roten Himmels Feuer (huo chi) vereinigt sich mit den Zeichen wu und kuei und bringt das den Lebewesen dienstbare Feuer hervor.

3. Des gelben Himmels Erde (tu chi) bringt vereinigt mit den Zeichen chia und chi die greifbare Erde hervor.

4. Des schwarzen Himmels Wasser (shui chi) vereinigt sich mit den Zeichen ping und hsin und schafft trinkbares Wasser und

5. Des weissen Himmels Metall (chin chi) lässt vereint mit den Zeichen i und heng das schmiedbare Metall hervorbringen.

So sind aus den Dingen an sich die Gegenstände der Substanz ent-

Digitized by Google
obgynhistory.net

standen. Durch Teilung des Feuers in ein strahlendes und reflectiertes (wie oben beschrieben) entstehen die sechs Arten Substanz liu chih[1].

Und nun bildete sich die Welt mit allem was in und auf ihr ist, und der Mensch ist der erste, der rückwärts blickend die Entwicklung der Welt seit jener grauen Unendlichkeit zu begreifen wagt *).

Nicht nur die allgemeinen wissenschaftlichen Begriffe sind zur Klärung der Grundlagen der Medizin notwendig, sondern auch die Geschichte und die gegenwärtigen Kenntnisse dieser engeren Disziplin.

Was die Chinesen von der Anatomie wissen, stammt aus früheren Jahrhunderten her, damals als noch Leichenöffnungen an Menschen und Tieren zum Studium gemacht wurden, ungehindert durch Gesetz und Glauben. Seit dem 17. Jahrhundert haben die Aerzte davon Abstand nehmen müssen, einesteils aus religiöser Scheu vor Berührung mit Totem, andernteils wegen des Glaubens, dass der Mensch in ganzer, unverletzter Figur ins Jenseits gehen müsse, um ein friedliches Dasein nach dem Tode führen zu können und um die Nachkommen durch Unruhe und Tücke nicht zu belästigen.

Die früher errungenen Kenntnisse haben sich von Mund zu Mund, von Buch zu Buch fortgepflanzt; Nachuntersuchungen und Verbesserungen wurden nicht vorgenommen.

Jen[2] chung[1] die Menschenmitte liegt in dem Grübchen zwischen Nase und Oberlippe. ming[4] men[1] der wichtigste Teil im Organismus, ist der Ort, wo der Geist eintritt. Nach Ansicht der meisten ist es der Hoden; beim Weibe ist es tsü[3] kung[1] die Gebärmutter. Während hier die Lage bekannt ist, weichen die Meinungen über den Ort des ming men von einander ab. Bald wird der linke Hoden dafür gehalten, und dann müsste, da dieses Organ aus Feuer entstanden, der Geist durch Feuer gehen; bald ist der rechte der wichtigere, und dann müsste der Geist durch Wasser gehen, da letzterer aus Wasser entstanden. Bald auch wird als ming men die Niere angenommen, deren Funktion sonst nicht aufgeklärt ist. Soviel aber ist sicher, dass diese wichtige Eingangpforte in Verbindung mit dem innern Winkel am unteren Augenlid steht.

Zu den Organen gehören die fünf Eingeweide ersten Ranges, die sechs Eingeweide zweiten Ranges und die zwölf Nerven wu[3] t'sang[1] liu[4] fu[3] she[2] erl[2] ching[1]. Zu den wu tsang gehören: kan[1] Leber, hsin Herz, pi[2] Milz, fei[4] Lunge, ching[1] Genitalien; zu den liu fu gehören: tan[3] Galle, hsiau[3] c'hang[2] Dickdarm, wei[4] Magen, ta[4] c'hang[2] Dünndarm,

*) Dies und alles andere sind Ausdrücke bezw. Gedankengänge chinesischer Philosophen.

Digitized by Google
obgynhistory.net

p'ang[2] k'uang[1] Harnblase und shen[4] t'sang[2] san[1] chiau[1] Nieren, Hoden und die drei Körperhöhlen.

Am Körper, das heisst in der Hülle und im Gerüst der Organe, unterscheidet man Muskel, Puls, Fleisch, Haut und Knochen; unter dem Wort Puls sind die Arterien zu verstehen.

Die Bedeutung des Gehirns ist früher unbekannt gewesen; doch ahnen moderne Aerzte seine Wichtigkeit und wollen es an die erste Stelle vor den tsang gebracht wissen.

Die zwölf Nerven teilt man in sechs, die zu den Armen gehen und sechs, die zu den Beinen gehen, von denen wiederum jede Sorte drei yang und drei yin hat. Man stellt sie sich dar als feine Rohre, die als Leiter des Geistes durch den Körper ziehen.

1. Yang[1] ming[2] der Hand ist der Nerv des Dünndarms; er geht vom inneren Rand des zweiten Fingers über den Handrücken, die Vorderfläche des Armes und endigt zwischen Jochbein und Nasenflügel.

2. Yang ming des Fusses ist der Nerv des Magens; er geht vom innern Rand der zweiten Zehe über den Fussrücken, die Vorderfläche des Beines über die seitlichen Bauch-, Brustbein- und Halsgegenden, über die Wange und endigt unterhalt des Auges.

3. Shau[3] yang[1] der Hand ist der Nerv der drei Körperhöhlen; er geht vom Aussenrand des vierten Fingers über Handrücken, Vorderfläche des Arms, den Hals hinter das Ohr und endigt nach einem Bogen oberhalb des Ohres dicht hinter diesem.

4. Shau yang des Fusses ist der Nerv der Galle; er steigt vor dem Ohr über die seitlichen Schädelpartieen, zieht über die Hinterhauptgegend neben dem Rückgrat und den Lenden über Gesäss, Vorderfläche des Beins zum Aussenrand der vierten Zeh.

5. T'ai[1] yang[1] der Hand ist der Nerv des Dickdarms; er geht vom Aussenrand des fünften Fingers über die Beugeseite des Armes, den Nacken direkt, dicht unterhalb des Ohres endigend.

6. Tai yang des Fusses ist der Nerv der Harnblase; er geht vom inneren Augenwinkel gerade hoch über die Stirne neben der Pfeilnaht über Hinterkopf, Rücken, Gesäss längs der Beugeseite des Beins zum äusseren Rand der fünften Zeh.

7. T'ai[1] yin[1] der Hand ist der Nerv der Lunge; er beginnt dicht oberhalb der Brustwarze, geht durch die Schulter, die Knochen des Arms und endigt in der Spitze des Daumens.

8. Tai yin des Fusses ist der Nerv der Milz; er geht vom Innenrand der grossen Zeh durch die Knochen des Beins, die seitlichen Bauchpartieen bis an die Rippen.

9. Chüeh[1] yin[1] der Hand ist der Nerv des Herzbeutels; er geht von

Digitized by Google
obgynhistory.net

der Achselhöhle in die Schulter durch die Knochen des Arms in den dritten Finger.

10. Chüeh[1] yin[1] des Fusses ist der Nerv der Leber; er geht vom Aussenrand der grossen Zeh über den Fussrücken, die Streckseite des Beins, die Leisten- und seitlichen Bauchgegenden bis dicht unterhalb der Brustwarze.

11. Shau[3] yin[1] der Hand ist der Nerv des Herzens; er geht auswärts der Brustwarze zur Schulter nach aussen hinten längs der Beugeseite des Arms zum fünften Finger.

12. Shau yin des Fusses ist der Nerv der Genitalien; er geht von der Fussohle über die Beugeseite des Beins, den Bauch, das Brustbein zum ersten Zwischenrippenraum.

Die yang-Nerven laufen in der Haut, die yin-Nerven im Gewebe oder in den Knochen.

An Blutgefässen gibt es zwei Hauptadern, die den Körper durchziehen: jen[4] mo[4] von der Nase senkrecht hinunter bis über den Bauch und tu[1] mo[4] von der Nase aufwärts in der Mittellinie des Körpers über Stirn, Scheitel, Nacken bis ans Ende der Wirbelsäule. Ferner sind Blutgefässe an den Armen dort, wo der Puls für gewöhnlich gefühlt wird; und ausserdem noch fünf, wo man das Schlagen der Arterien nachweisen kann. Diese letzteren sind yang[1] hsüeh[3] auf dem Fussrücken über dem zweiten Mittelfussknochen bis etwa 4 cm. vor dem Fussgelenk, t'ai yüen[1] hsüeh über der Mitte des fünften Mittelhandknochens, t'ai hsi hsüeh ein cm hinter dem inneren Fussknöchel, t'ai yang hsüeh auf der Strecksehne der grossen Zeh, 4 cm vom Zeh entfernt und shen[2] hsüeh[3] auf der Streckseite der Hand zwischen erstem und zweitem Mittelhandknochen.

Gleichwie Oel zum Schmieren in alle Maschinenteile dringt, so durchfliesst der Geist vom ming men das jen chung bald als gasförmig bald als flüssig gedacht und strömt in alle Organe ihnen eine für jedes spezifische Kraft verleihend. Seine Menge ist direkt proportional der des Samens. Erhält der Körper viel Geist, so wird er gross, stark; wenn nur wenig, so ist der Wuchs klein, schwach. Auch Wohnort, Sitten und Lebensgewohnheiten der Menschen beeinflussen seine Menge. Durch die Atmung wird der Geist vom Himmel angesogen. Da das Kind wachsen muss, atmet es mehr als der Erwachsene und saugt dadurch Geist zum Grösserwerden ein. Der Greis bedarf der Luft weniger, er wächst nicht mehr, und wenn das Einsaugen des Geistes immer weiter abnimmt, so wird der alte Mann schwächer und wenn es aufhört, so stirbt er.

Der Geist fliesst ununterbrochen und kehrt nie an seinen Ausgangspunkt zurück. Wo er langsamer strömt oder wo ihm ein Hinderniss den Weg verlegt, tritt eine Krankheit auf. Sind die Störungen auf kleineren Partieen,

Digitized by Google
obgynhistory.net

so bleibt die Krankheit lokal; bei grösseren kann sie weitere Gebiete umfassen oder auch andere Organe in Mitleidenschaft ziehen.

Bei Zornausbrüchen steigt der Geist plötzlich, bei Freude langsam hoch herauf und das Blut fliesst schneller oder wie der Chinese wörtlich sagt: öffnet sich. Beim Weinen ist die Menge des Geistes reduziert, bei Furcht geht der Geist hinab, bei Schreck stösst er hinab, was den hierbei so häufigen, unwillkürlichen Abgang von Excrementen erklärt. Bei unerwarteten Ereignissen wird er unruhig; bei Kälte zieht er sich zusammen, bei Wärme dehnt er sich aus. Bei Müdigkeit verdampft er, wodurch das Gähnen erklärt wird. Wird er durch Nachdenken überanstrengt, so macht er Herz und Milz krank.

Der Geist ist in gewöhnlicher Spannung ein gutartiger. Bei Krankheit, Zorn, Freude u. s. w. nimmt die Spannung zu, bei Weinen, Müdigkeit u. s. w. ab. In hsieh^{2} c'hi (dem Geist der bei ungewöhnlichen Ereignissen wie Ueberschwemmung, Krieg, Hungersnot, als schädlicher in Tätigkeit tritt) verwandelt macht er krank. So soll z. B. der Wärmegeist für gewöhnlich, nachdem er den Körper durchlaufen, aus der Haut heraustreten; wird er aber durch Erkrankung der Haut daran verhindert, so staut er sich, nimmt an Spannung zu, wird zum hsieh chi und verwandelt sich in Feuer. Dadurch tritt eine Vermehrung der Leibesflüssigkeit ein, die sich durch vermehrten Auswurf (mit oder ohne Husten) kenntzeichnet. Dies ist der übliche Gang bei Erkältungen.

Durch Vereinigung von Samen und Ei entsteht ein Gift tu^{2} c'hi, das Embryonalgift t'ai^{2} tu^{2} genannt wird. Es sitzt im Knochenmark des Embryos und später Kindes und hält sich lange Zeit unbemerkt. Erst durch eine hinzutretende Krankheit wird es aus den Knochen in den Körper getrieben und verursacht eine Erkrankung meist schwerer Natur. Für das Entstehen dieses Giftes t'ai tu wird sowohl eine starke Erregung bei der Begattung als auch ein ungesunder Lebenswandel verantwortlich gemacht, im letzteren besonders der Verkehr des Vaters mit öffentlichen, unsauberen Mädchen. Zur Erklärung dieser Tatsache füge ich kurz bei, dass Samen und Schmutz der Männer bei solchen Mädchen eindicke und zu Gift werde, das dann dem nächsten Manne übertragen werde. Meist im Alter von drei Jahren tritt das tai tu heraus; fehlt die Ursache hierzu und bleibt das Kind gesund, so lagert es ungeweckt und wird erst durch den Tod frei gemacht.

Dass es ansteckende Krankheiten gibt, ist wohlbekannt. Sie werden durch das Ausströmen eines Geistes wen^{1} c'hi^{4} aus dem Kranken und Hinströmen in alle Gegenden erklärt. Disposition des Menschen und andere Gelegenheitsursachen geben einen mehr oder weniger geeigneten Boden für die Uebertragung. Manch ein tüchtiger, belesener chinesischer

Digitized by Google
obgynhistory.net

Arzt hat wohl gehört von der Rolle, die Bakterien dabei spielen; aber ungläubig schüttelt er den Kopf und sagt: das wen chi sei ihm plausibeler.

Die Krankheiten der Frauen sind die nämlichen wie die der Männer, vermehrt um die der Schwangerschaft. Nur in gewisser Hinsicht bestehen Differenzen. Da Erfahrung gemäss der Charakter der Frau zur Eifersucht neigt, wird dies bei Beurteilung des Zustandes mitberücksichtigt werden müssen, wenn auch der Arzt über den Grad der Eifersucht bei dieser oder jener Patientin nichts hat erfahren können.

Auch die Pflanzen und Tiere haben ihr chi. Legt man ein Samenkorn in die Erde, begiesst es und schützt es vor Kälte, so wächst es zur Blume und blüht. Der Geist des Korns saugt den Himmelsgeist ein und der Himmel zieht die Pflanzen zu sich in die Höhe. Wirft man das Korn ins Feuer, so verbrennt auch der Geist mit ihm. Der Tiergeist unterscheidet sich nur wenig von dem der Menschen. Steine haben kein chi, sie können daher nicht wachsen.

II. Praktische Verwertung des Bisherigen.

An der Hand von Figuren soll im Folgenden die Verwertbarkeit der bisher gefundenen Tatsachen entwickelt werden.

1. Die wu hsing.

Das eine bringt das nächstfolgende hervor und schwächt oder stört die Tätigkeit des zweitnächsten. Aus Figur 1 entnehme ich ein Beispiel: Wasser bringt Holz hervor und schwächt das Feuer; der Sohn des Feuers aber, Erde, stört seinen Enkel, das Wasser. Nach Figur 2 ist im Wasser der Kältegeist, der sich im Winter entfaltet.

Aus diesen transzendentalen Begriffen sind die irdischen liu chih geworden, in denen die liu chi strömen und die sichtbaren Gegenstände, die Substanz, bilden. Ihre Beziehungen ergeben sich aus den Schematen 1 und 2, namentlich auch zu den Organen des Menschen.

Schema 1.

t'ien kan	chia	yang-Erde	Magen	chi	yin-Erde	Milz
	i	yin-Metall	Lunge	heng	yang-Metall	Dünndarm
	ping	yang-Wasser	Harnblase	hsin	yin-Wasser	Hoden
	ting	yin-Holz	Leber	jen	yang-Holz	Galle
	wu	yang-Feuer	Dickdarm	kuei	yin-Feuer	Herz

Digitized by Google
obgynhistory.net

Fig. 1.

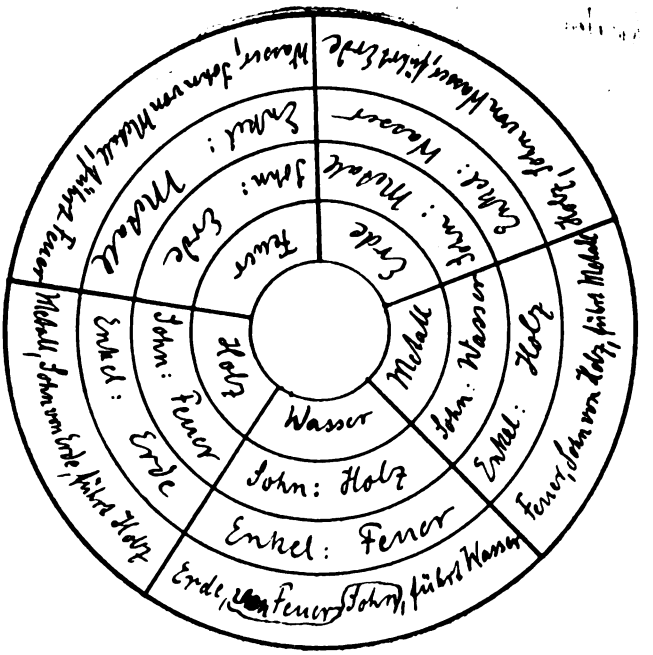
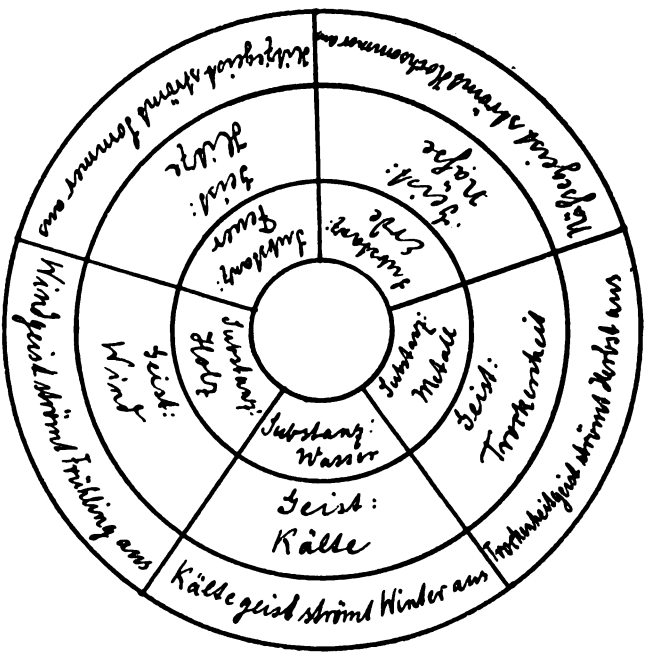


Fig. 2.



Digitized by Google
obgynhistory.net

Schema 2.

ti chih	tzu wu im 1. Zwischenrippenraum neben dem Brustbein	shau yin	Hitze	Feuer	Herz		Dickdarm
	chou wei nach aussen vom vorigen	tai yin	Feuchtigkeit	Erde	Milz		Magen
	yin shen nach aussen vom vorigen	shau yang	Wärme	Licht	Herzbeutel		Körperhöhlen
	mao yu nach aussen vom vorigen und im Oberarm	yang ming	Trockenheit	Metall	Lunge		Dünndarm
	chen hsü zahlt Halswirbel	tai yang	Kälte	Wasser	Hoden		Harnblase
	ssu hai im 2. Zwischenrippenraum neben dem Brustbein	chüeh yin	Wind	Holz	Leber		Galle

Der Charakter der wu hsing ist folgender:

1. Holz herrscht im Frühling, sein Charakter ist lau, warm, blutwarm. Wenn Frühling einströmt, vollführt Holz seinen Dienst. Geht dieses nach oben, so nennt man diese Periode die öffnende oder einströmende. Der Frühling bringt alle Dinge hervor, lässt alles Lebende spriessen. Es ist

Digitized by Google
obgynhistory.net

Wind, daher gehen die Veränderungen in Sturm, Wolken und Staub vor sich. Hier ist Wind überlegen, auch Holz besitzt Ueberlegenheit ohne Ende. Manches stürzt im Fallen oder wird in die Höhe gerissen.

2. Feuer herrscht im Sommer, sein Charakter ist das Offenbare, Sichtbare, Klare. Sommer lässt wachsen und, wie beispielweise, die Pflanzenknospen in Blätter umwandeln. Da Sommer yang-Ueberfluss ist, so ist es warm; seine Pflicht ist Glanz, Stelligkeit und Streben zum Oeffnen. Die Verwandlungen gehen mit grosser Hitze einher, was Schmerzen erzeugt. Das Wasser des Bodens trocknet ein, die Wärme ist den anderen überlegen. Ohne Ende siegt Feuer. Alle Dinge sind so trocken, dass sie zwischen den Fingern zu Pulver gerieben werden können; auch im Holz ist kein Wasser.

3. Erde herrscht im Hochsommer, sein Charakter ist Feuchtigkeit und aufsteigender Dampf. Da seine Triebfeder Ruhe ist, vollbringt sie ihre Tätigkeit in Ruhe. Hochsommer bringt Nässe, Wolken und Regen. Sie ist dick und verwandelt alle Dinge, ohne sich selbst zu ruinieren. Es wird trübe und von Rauch, Nebel und Staub dunkel, es treten heftige Regengüsse und Ueberschwemmungen auf. Da die Nässe bedeutend überlegen ist, so kennt auch die Ueberlegenheit der Erde keine Grenzen.

4. Metall herrscht im Herbst, sein Charakter ist Klarheit, Kühle, Reinheit. Herbst ist ein festhaltendes, sein Streben kraftvoll. Die Blätter wechseln in der Farbe. Alle Dinge gelangen zur Reife, als Zeichen der Verwandlung durch Hinzufügen zum früheren. Im Herbst fällt Tau, darum lässt es sich zu dieser Zeit gut leben; denn ein Sprichwort sagt: Ohne Tau kein Leben. Es ist sehr trocken; daher wird es kalt und des Morgens erscheint der Reif, der alles Lebende tötet. Seine Trockenheit ist überlegen, auch das Metall ist es ohne Grenzen. Kräuter und Hölzer sterben ab.

5. Wasser herrscht im Winter, sein Charakter ist Ruhe, Kälte. Der Wintergeist ist fest, seine Pflicht eine feste, kräftige, zusammenhaltende. Es verbirgt sich alles und verwandelt sich in Reines, Kaltes und Ruhiges. Es besteht Kälte, die streng und unangenehm wird. Kälte ist überlegen, auch Wasser ist es ohne Ende. Es gibt viel Eis und Hagel.

Die Beziehungen der wu hsing zu Tieren und Pflanzen regeln sich nach denselben Gesetzen.

Das Einhorn ist das oberste der Felltiere, die auf der Erde leben und zu Holz in Beziehung stehen. Der Phönix ist das oberste der Federtiere, die fliegen, und die Feuer sind. Der Mensch ist das oberste der nackten Tiere, die vier Gliedmassen zum Greifen haben, und die Erde sind. Die Schildkröte ist das oberste der Panzertiere, deren Haut hart ist, und die Metall sind. Der Drache ist das oberste der Schuppentiere, die im Wasser

Digitized by Google
obgynhistory.net

leben, und die Wasser sind. Die Tiere ferner, die der Mensch ernährt, sind Hund, Pferd, Rind, Huhn und Schwein; die Dinge, die er notwendig braucht, sind Hanf, Weizen, Hirse, grüner Reis und Mais; die Dinge, die wichtig aber nicht notwendig für den Menschen zum Leben gehören, sind Birne, Aprikose, Hagebutte, Pfirsich und Kastanie. Auch diese drei Reiche zu je fünf gehören zu den entsprechenden der wu hsing.

Leben diese fünf Arten in Frieden, so wachsen und blühen sie. Sind sie uneinig, so können sie sich nicht gut ernähren. Ist von einem zu viel, so hält der Sohn des Zweitnächsten diesen einen in Schach. Ist aber eines zu wenig, so wachsen das Zweitnächste und dessen Sohn üppig und kräftig. Das hoa[1] Verwandeln ist für alle ein gemeinsames.

(*Fortsetzung folgt.*)

Digitized by Google

obgynhistory.net

DIE GRUNDLAGEN DER CHINESISCHEN MEDIZIN

VON DR. GRUENHAGEN, Stabsarzt, *Schwerin (Mecklenburg)*.

(*Fortsetzung.*)

2. Die yün (Figuren 3—6).

Die Tätigkeit der yün setzt sich folgendermassen zusammen: Zu einem bestimmten Zeitpunkt oder während eines bestimmten Zeitabschnittes leitet ein yün, es heisst dann chu yün, das Leityün; die übrigen sind ko yün, die Herde-yün. Der Reihe nach wird jedes yün einmal ein Leit-yün; z. B. in den chia-Jahren herrscht Erde, so ist Erde das Leit-yün und zugleich das c'hu[1] yün[1], 1. yün, Metall ist erl yün, das zweite yün u.s.w. Ihre Energie ist eine verschiedene. Gewöhnlich normal, d. h. in Kompensation mit den Nachbarn, kann sie jedoch auch t'ai[1] zu stark sein und das yün geht über sein eigentliches Ziel hinaus t'ai kuo und verwandelt durch Neubildung (c'hi[2]); oder sie ist gering shau[3], dann dringt das yün nicht bis zum Ziel (pu chi) und verwandelt durch Umänderung (chien[1]). In beiden Fällen fehlt die Uebereinstimmung mit lii, der Vernunft. Sowie der Mensch, wenn er bald Gutes bald Böses tut oder wenn er Kaltes und Heisses nacheinander geniest, die bösen Geister weckt und krank wird, so auch die Gegenstände, wenn yün nicht den Regeln entspricht.

Unter den Herde-yün gehören zusammen: der blaue Himmel und Holz, der rote und Feuer, der schwarze und Wasser, der weisse und Metall, wenn der gelbe Himmel und Erde das Leit-yün sind.

Wu tien und tien kan stehen ebenfalls in engen Beziehungen. In den fünf yin-Jahren ist die Kraft des yün gering, in den fünf yang-Jahren stark.

Das erste yün (i yün) dauert vom Tage der grössten Kälte bis zum 12. Tage nach Frühlinganfang (etwa unseren 21. Januar—16. Februar), das zweite vom 13. Tage nach Frühlinganfang bis zum 9. Tag nach dem Getreide-Regen-Tag (etwa unseren 17. Februar—28. April), das dritte bis zum sechsten Tag nach Hitzeschluss-Tag (etwa unserem 28. August), das vierte bis zum dritten Tag nach Winteranfang (etwa 9. November) und das letzte bis zum letzten Tag der niederen Kälte-Tage (etwa 20. Januar).

Nach ihrer Energie haben die wu yün folgende in eine Tabelle zusammengefassten Namen:

Digitized by Google
obgynhistory.net

yün	p'ing		tai kuo		pu chi	
			fa sheng		wei^3 ho^2	
Holz	fu^1 ho^2	durch Gleichmachen viel Dinge hervorbringen		Es entstehen sehr viele Dinge		nur wenig Dinge werden hervorgebracht.
Feuer	sheng^4 ming^2	yang-Feuer nach oben, daher hell, leuchtend	tuo^4 hsi^1	Hitze und Helligkeit sehr gross	fu^2 ming^2	Glanz und Lichtkraft gering.
Erde	pei^4 hoa^4	lässt alles wachsen u.s.w.	tun^1 fo^4	stark und mächtig	pei^1 chien^4	furchtsam.
Metall	shen^2 p'ing^2	genau betrachtet, enthält nichts schlechtes	chien^1 c'heng^2	helfende Dinge entstehen	t'sung^2 gŏ^2	geht mit Feuer weg, ist nicht widerstandfähig.
Wasser	ching^4 shun^4	Wasser fliesst ruhiger als Luft	liu^2 yen^3	Wasser fliesst über	ku^4 liu^4	trocknet beim Herabfliessen ein.

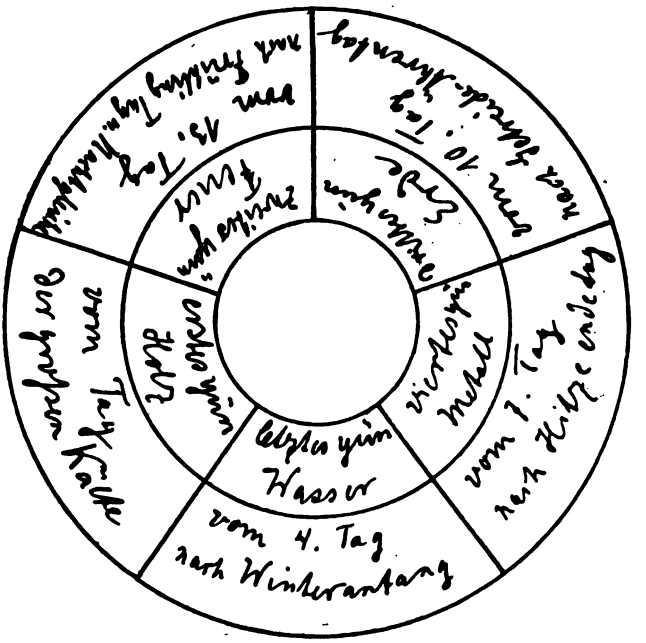
3. Die chi (Figuren 7—10).

Die liu chi werden ebenso wie die wu yün in den Leit-chi und die Herde-chi getrennt, deren Tätigkeit und Energie sich wie die der wu yün abgrenzt. Doch tritt hier in der Praxis eine Verschiebung nach rechts

Digitized by Google
obgynhistory.net

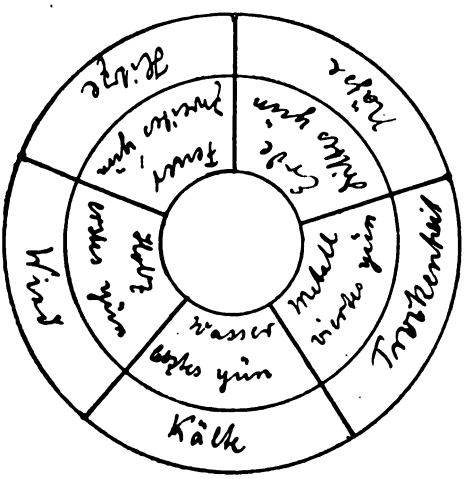
(im Sinne des Uhrzeigers) ein, indem das durch Rechnung gefundene Leit-chi seine Funktion auf das um eins rechtsgelegene Herde-chi überträgt und damit sich auch die anderen um eins nach rechts verschieben.

Fig. 6.



Z. B. übergibt das im Süden befindliche Feuer seine Funktion dem Licht hsiang huo chih chih, dessen Herde-chi tatsächlich im Himmel lenken ssü tien.

Fig. 3.



Digitized by Google
obgynhistory.net

Fig. 4.

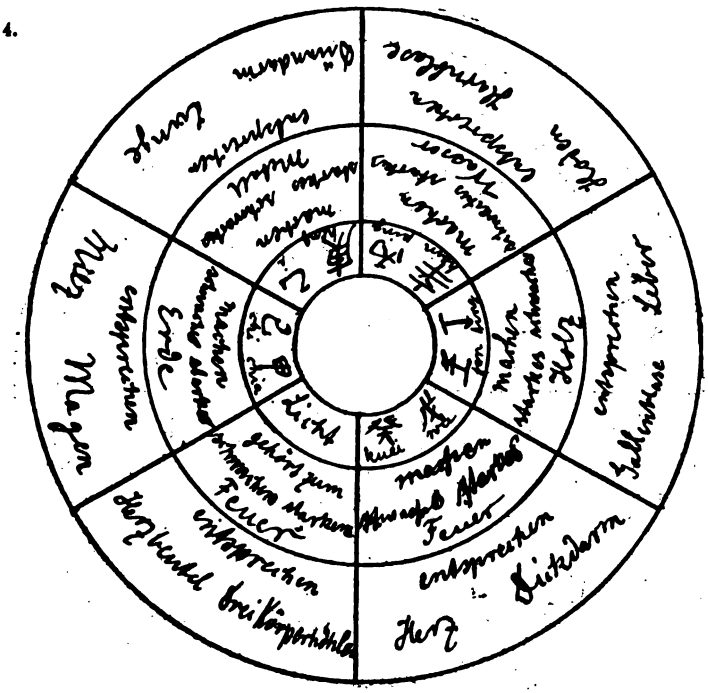
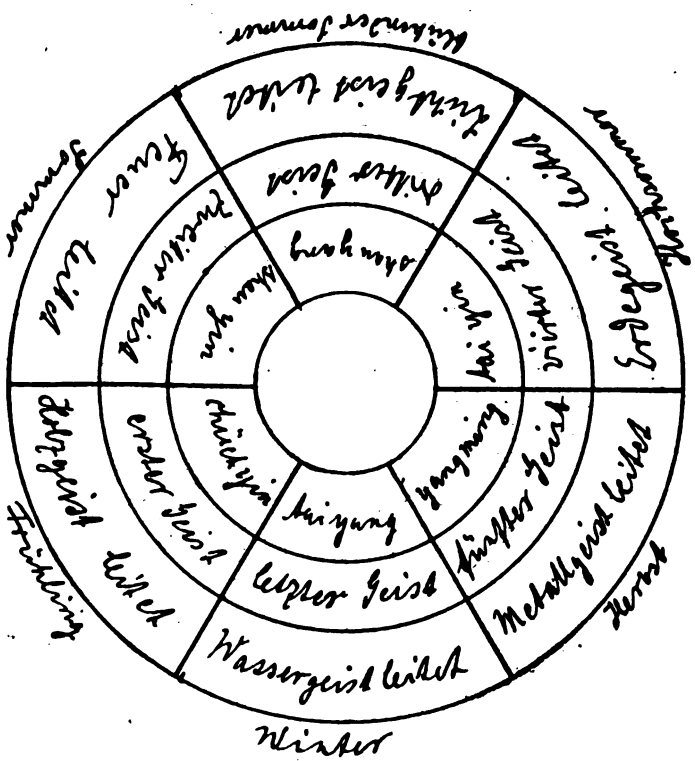


Fig. 7.



Digitized by Google
obgynhistory.net

Fig. 8.

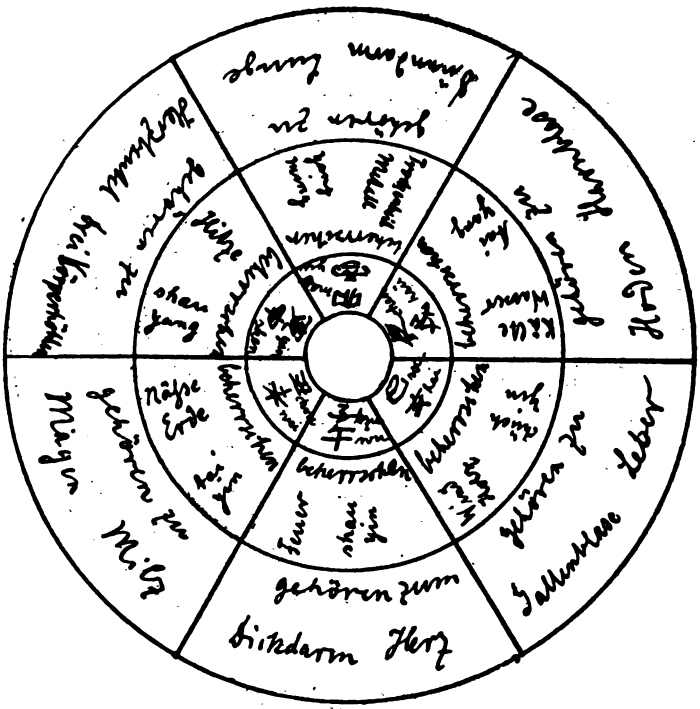
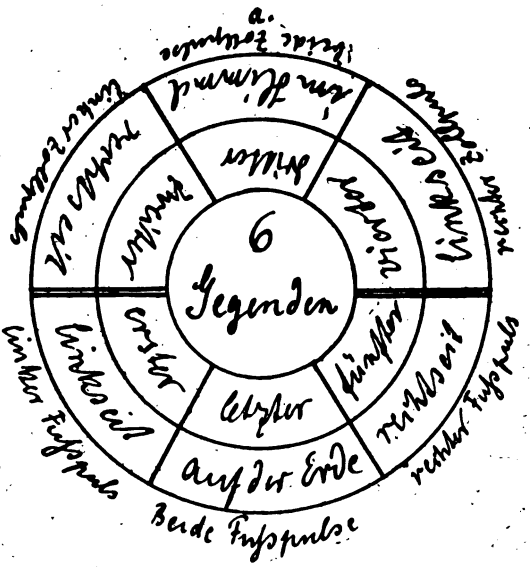
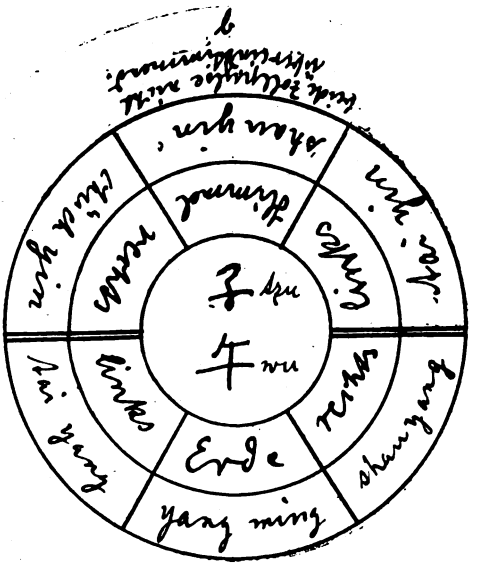


Fig. 9

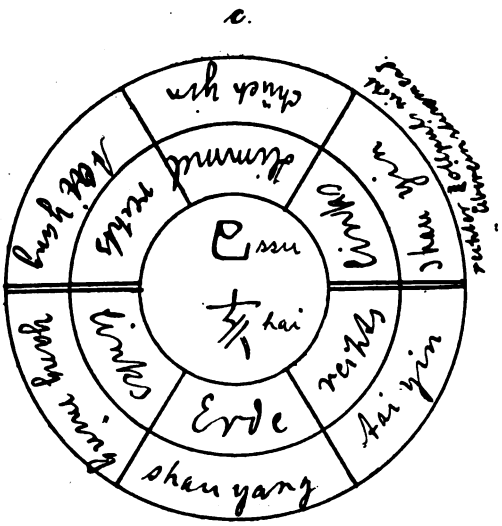


Digitized by Google
obgynhistory.net

Fig. 9.



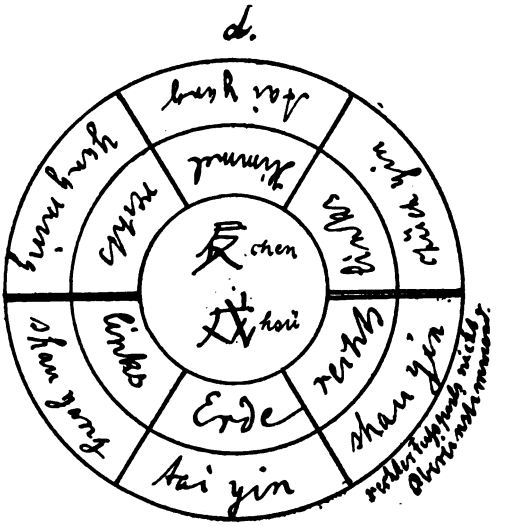
c.



Digitized by Google

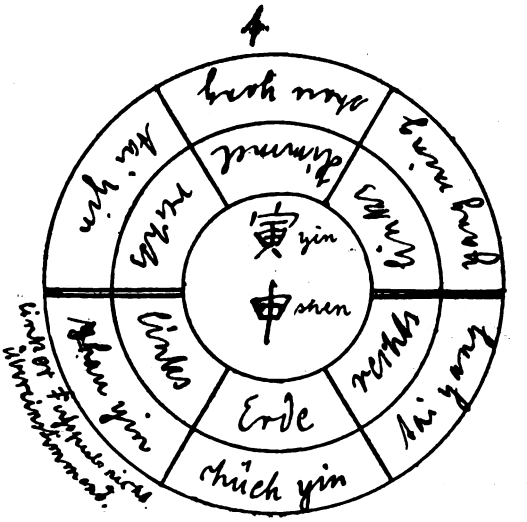
obgynhistory.net

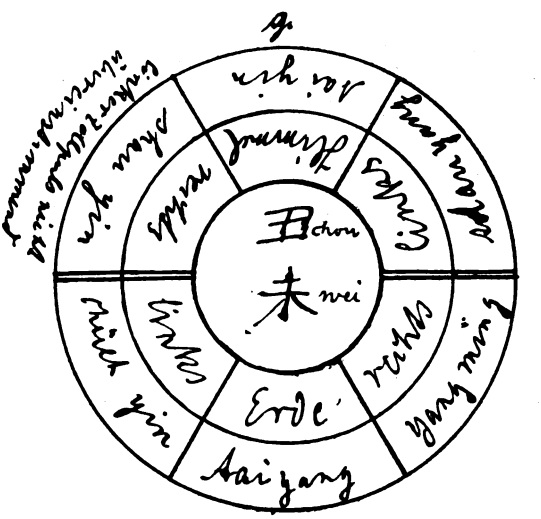
Fig. 9.



Digitized by Google
obgynhistory.net

Fig. 9.

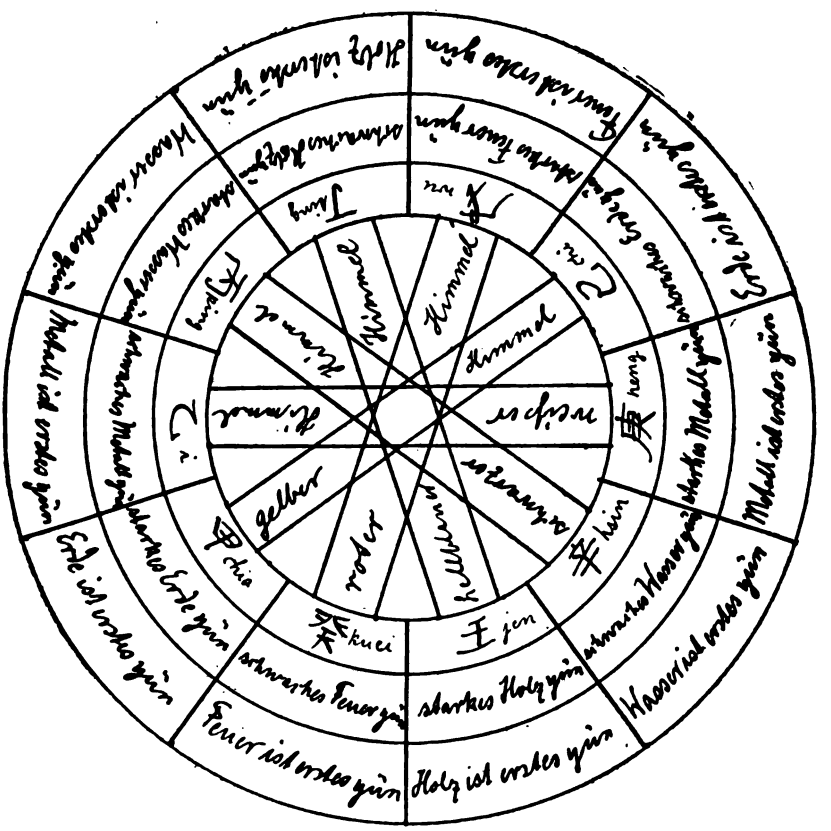




Digitized by Google
obgynhistory.net

Ihr Stand ist an drei Teilen des Himmels und drei Teilen der Erde, jene in der ersten, diese in der zweiten Hälfte des Jahres. Ist Feuer das Leitende im Himmel (ssü tien), so ist Licht im linken Himmel (dso mien), Erde in der rechten Erde (tsai chuan yu mien), Metall in der Erdmitte, Wasser auf der linken Erde (dso mien) und Holz im rechten Himmel (yu mien).

Fig. 5.



Das chi steigt immer von unten nach oben, d. h. von der Erde (chuan) zum Himmel (tien). Z. B. in den tsu wu Jahren ist shau yin im Himmel leitend und yang ming auf der Erdmitte. Da chi aber von unten nach oben steigt, rechnet das letztere als das Leit-chi und das nächste (nach rechts im Sinne des Uhrzeigers) als das erste Herde-chi, nämlich tai yang auf der linken Erde, das das dritte yang nach Schema 2 ist. Dieses bringt chüeh yin, das erste yin und zweite Herde-chi hervor, welches im rechten

Digitized by Google
obgynhistory.net

Himmel sitzt. Ihm folgt das zweite yin, das shau yin, als das dritte Herde-chi, das in des Himmels Mitte sich befindet. Dieses bringt das dritte yin, das tai yin, als das vierte Herde-chi hervor, welches im linken Himmel sitzt. Dieses verwandelt sich ins erste yang, das shau yang, als das fünfte Herde-chi, welches auf der rechten Erde sich befindet. Und das erste yang bringt endlich das zweite yang hervor, das yang ming, als das sechste Herde-chi, das in der Erdmitte sich aufhält.

Fig. 10.



Ebenso entwickeln sich die Zeichen der anderen Jahre. Durch die kreisförmige Anordnung ergibt sich, dass die tzu wu-Jahre ein Spiegelbild der mao yu sind, die chou wei-Jahre ein solches der chen hsü-Jahre und die yin shen-Jahre das der ssu hai-Jahre.

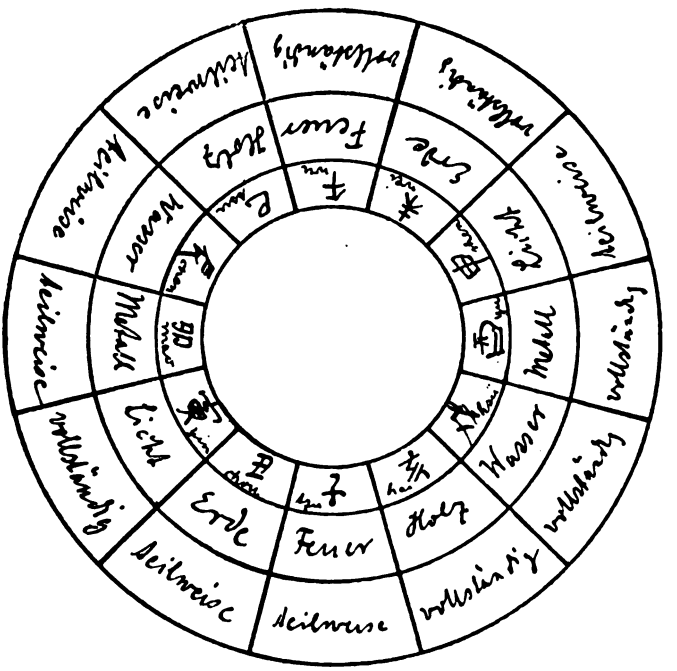
Die liu chi teilen sich folgendermassen in das Jahr: das erste umfasst die Tage der grossen Kälte, Frühlinganfang, Regenzeit, Auferstehen vom

Digitized by Google
obgynhistory.net

Winter (etwa unseren 21. Januar bis 19. März); das zweite die Tage der Tag- und Nachtgleiche, der klaren Reinheit, des Getreideregens und Sommeranfang (etwa 20. März—20. Mai); das dritte die Tage des Getreide wachsens, der Aehren, des Mittsommers und der niedrigen Hitze (etwa 21. Mai—22. Juli); das vierte die Tage der grossen Hitze, Herbstanfang, des Hitze-endes und des weissen Taus (etwa 23. Juli—22. September); das fünfte die Tage der Herbst-Tag- und Nachtgleiche, des kalten Taus, des Reiffalls und Winteranfangs (etwa 23. September—21. November); das sechste die Tage des Frühschnees, des grossen Schnees, der Winter-Sonnenwende und die kleine Kälte (etwa vom 22. November—20. Januar). (Figur 10).

Bei hoher Energie verwandeln die liu chi vollständig, durch Neubildung (cheng[1]), bei geringer teilweise, durch Umgestaltung (tuei[4]). Zu jenen, den cheng ssŭ hoa gehören yin wu wei yu hsü hai, zu diesen, den tuei

Fig. 11.



ssŭ hoa: tsu chou mao chen ssu shen. Jene sind die wirklichen, tatkräftigen, mit guter Energie, diese unwirklich, schwach, von nicht hinreichender Stärke. (Figur 11).

Einige Beispiele, wie yün und chi wirken, folgen:

a. Im wu chen-Jahr (1868 und 1928). Nach Schema 1 (Seite 10) ist

Digitized by Google
obgynhistory.net

in den wu-Jahren yang-Feuer, d. h. starkes Feuer. In den chen-Jahren nach Schema 2 (Seite 12) herrscht Wasser im Himmel, leitet also. Da aber nach Figur 1 (Seite 10) Wasser seinen zweitnächsten, das Feuer, schwächt, so wird das überschüssige Feuer dadurch kompensiert und Frieden tritt in die Natur.

b. Im i mao-Jahr (1855 und 1915). Nach Schema 1 ist in den i-Jahren yin-chin, d. h. schwaches Metall. In den mao-Jahren nach Schema 2 herrscht aber ebenfalls Metall im Himmel; da es seinen Ueberschuss als Leit-chi dem schwachen Metall gibt, so ist das Gleichgewicht in der Natur wiedergestellt.

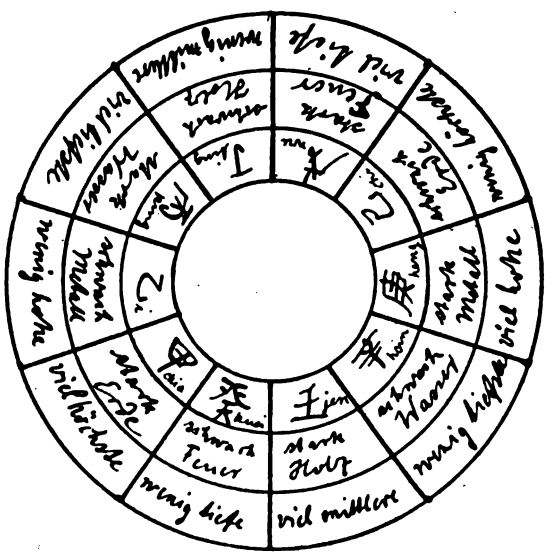
c. Im hsin mao-Jahr (1891 und 1951). Nach Schema 1 ist in den hsin-Jahren yin-Wasser, d. h. schwaches Wasser. In den mao-Jahren aber herrscht Metall, das nach Figur 1 Wasser hervorbringt. Indem hierdurch die Schwäche ergänzt wird, ist der Friede in der Natur gesichert.

Die Jahre dieser drei Beispiele nennt man cheng hoa ping ho, d. h. Gleichheit und Friede durch Neubildung.

4. die wu yin.

Auch die Tonlagen haben ihren Leit-ton und Herde-ton, wie yün und chi. Doch ist der dem Leit-yün entsprechende immer chüeh, der zweite

Fig. 12.



ist immer chih, der dritte kung, der vierte shang, der fünfte yü. Auch sie verwandeln, gehen über das Ziel hinaus oder bleiben vor dem Ziel

Digitized by Google
obgynhistory.net

stehen, analog den Jahreszeiten. Die yang-Jahre haben ihn tai (zu stark), die yin-Jahre shau (zu schwach). (Figur 12).

5. der Jahrzyklus.

Die 60 Jahre des Zyklus werden in 5 Abschnitte zu je 12 Jahre eingeteilt; sie entsprechen den zu den Jahreszeichen gehörenden wu hsing.

Fig. 13α. *a.* chi bringt das seinem hsing nächstliegende (im Sinne des Uhrzeigers) yün hervor. Dann sind friedliche Veränderungen sicher. Hierzu gehören folgende Jahre: kuei ssu (1893) und kuei hai (1863) [Holz bringt Feuer hervor], chia tzu (1864), chia wu (1894), chia yin (1914), chia shen (1884) [Feuer bringt Erde hervor], i chou (1865), i wei (1895) [Erde bringt Metall hervor], hsin mao (1891), hsin yu (1861) [Metall bringt Wasser hervor], jen chen (1892), jen hsü (1862) [Wasser bringt Holz hervor].

Fig. 13δ. *b.* chi verdirbt das seinem hsing zweitnächste yün. Dann sind Störungen zu erwarten. Hierzu gehören: chi ssu (1869), chi hai (1899) [Holz verdirbt Erde], hsin chou (1901), hsin wei (1871) [Erde verdirbt Wasser], wu chen (1868), wu hsü (1898) [Wasser verdirbt Feuer], heng tzu (1900), heng wu (1870), heng yin (1890), heng shen (1860) [Feuer verdirbt Metall], ting mao (1867), ting yu (1897) [Metall verdirbt Holz].

Fig. 13ε. *c.* yün bringt das seinem hsing nächste chi hervor. In diesen Jahren sind nur geringe Störungen und Krankheiten möglich. Hierzu gehören: kuei chou (1913), kuei wei (1883) [Feuer bringt Erde hervor], jen tzu (1912), jen wu (1882), jen yin (1902), jen shen (1872) [Holz bringt Feuer hervor], hsin ssu (1881), hsin hai (1911) [Wasser bringt Holz hervor], heng chen (1880), heng hsü (1910) [Metall bringt Wasser hervor], chi mao (1919), chi yu (1889) [Erde bringt Metall hervor].

Fig. 13β. *d.* yün verdirbt das seinem hsing zweitnächste. In diesen Jahren sind viel Störungen und viel Krankheiten zu erwarten. Hierzu gehören: i ssu (1905), i hai (1875) [Metall verdirbt Holz], ping tzu (1906), ping wu (1876), ping yin (1896), ping shen (1866) [Wasser verdirbt Feuer], ting chou (1877), ting wei (1907) [Holz verdirbt Erde], kuei mao (1903), kuei yu (1873) [Feuer verdirbt Metall], chia chen (1904), chia hsü (1874) [Erde verdirbt Wasser].

Fig. 13γ. *e.* chi und yün haben das gleiche hsing. In diesen Jahren herrscht viel Glück. Hierzu gehören: ting ssu (1917), ting hai (1887) (Holz], wu wu (1918), wu tzu (1888), wu yin (1878), wu shen (1908) [Feuer], chi chou (1889), chi wei (1919) [Erde], i mao (1915), i yu (1886) [Metall], ping chen (1916), ping hsü (1886) [Wasser]. Diese Jahre nennt man t'ien[1] fu[2], Weltenruhe.

Digitized by Google
obgynhistory.net

Diese Zusammenfügungen sind die Variationen aus 2 Gliedern zu 5 Factoren, andere sind nicht möglich.

Die praktische Verwertung wird durch folgende Gesetze gebildet:

suei^4 huei^4 ist der Geist aus chung yün (dem leitenden) und dem chih desselben Elementes. Jedes yün hat die im äusseren Kreise (Figur 14) zugehörig gezeichneten beiden chih; es sind die ssŭ cheng, vier Hauptarten. An den Grenzen (den Rändern wei^2) befinden sich die Beziehungen des Erde-yün zu den vier Jahreszeiten; sie heissen daher ssŭ wei. Beide zusammen geben 8 Jahre, die im äusseren Kreis der Figur eingetragen sind. (Figur 14).

Die tien-fu-Jahre sind die yang-Jahre, die suei-huei die yin-Jahre. Ihre Kombination tung tien fu tung suei huei entsteht, wo das chung yün mit dem tsai chuan zusammenfallen. Die Figur 15 ist eine zu diesem Zweck zusammengefügte, deren yün aus Schema 1 der tien kan und deren chi aus Schema 2 genommen ist. Hierbei sei darauf hingewiesen, dass tsai chuan verlangt wird, die chih aber nach dem Himmel gerichtet sind; da tsai chuan und ssŭ tien entgegengesetzt liegen (d. h. auch um 3 Gruppen auseinander), so muss man das im Kreise gegenüberstehende nehmen. Z. B.: 1. chia chen; chia ist Erde-yün, chen ist ein chi-Zeichen, das um drei Gruppen weiter als das zum Erde-chi gehörige liegt. Da es ein yang-Jahr (Schema 1) ist, bildet diese Zusammenstellung tien fu. 2. kuei mao; kuei ist Feuer-yün, mao ist ein chi-Zeichen, das um drei Gruppen weiter als das zum Feuer-chi gehörige liegt. Da es ein yin-Jahr ist, so ist diese Zusammenstellung suei huei. (Figur 15).

Die Jahre chi chou, chi wei (Erde), i yu (Metall) und wu wu (Feuer) werden noch besonders als t'ai^1 i^1 t'ien^1 fu^2 bezeichnet.

Tung tien fu tung suei huei-Jahre gibt es 28.

Zur Uebersicht stelle ich die Rangierung der einzelnen Jahre noch einmal zusammen:

tien fu: Holz ting ssu, ting hai; Feuer wu tsu, wu wu, wu yin, wu shen; Erde chi chou, chi wei; Metall i mao, i yu; Wasser ping chen, ping hsü = 12 Jahre.

suei kuei: Holz ting mao; Feuer wu wu; Metall i yu; Wasser ping tzu, Erde chia chen, chia hsü, chi chou, chi wei. [Feuer, Metall und beide letzten Erde zeichen sind unter tien fu bereits vorhanden]. = 8 (weniger 4 = 4).

tai i tien fu: Erde chi chou, chi wei, Metall i yu, Feuer wu wu. Diese vier sind unter den tien fu schon aufgeführt. = 4.

tung tien fu tung suei huei:

yang-Jahre: Holz jen yin; jen shen; Erde chia chen, chia hsü; Metall heng tzu, heng wu.

Digitized by Google

obgynhistory.net

Fig. 13.

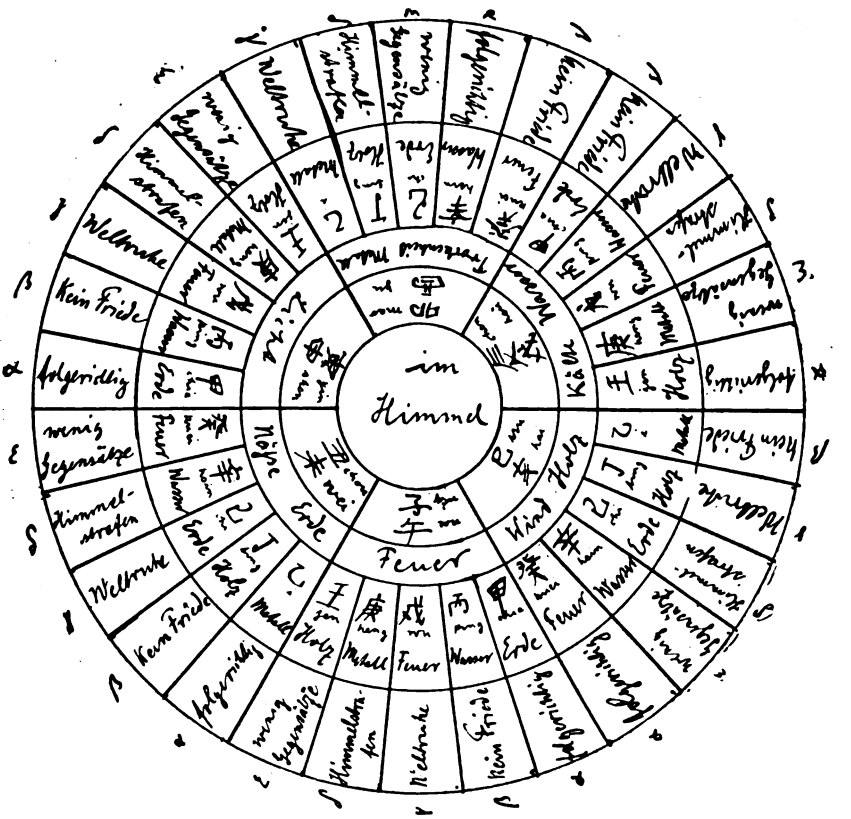
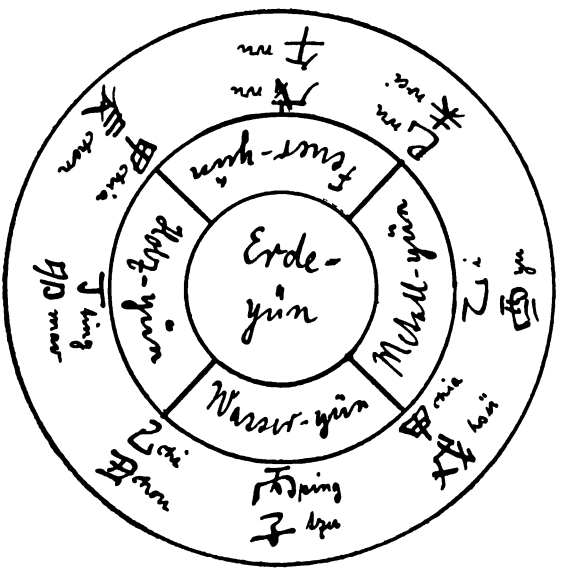


Fig. 14.

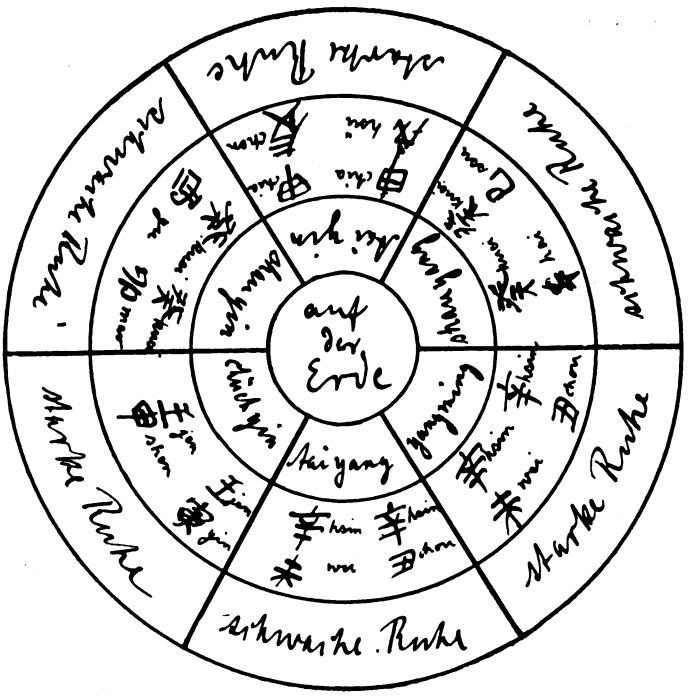


Digitized by Google
obgynhistory.net

yin-Jahre: Wasser hsin chou, hsin wei: Feuer kuei mao, kuei wei, kuei ssu, kuei hai. = 12 Jahre.

Die schlechten Geister des Menschen sind in den tien fu-Jahren solche, die dem Himmel zuwiderlaufen; die Krankheiten sind dann schwer und weit verbreitet. In den suei huei-Jahren laufen sie der Erde zu wider (yin = getemmt); ungefährliche Krankheiten sind zu erwarten. Laufen sie in den tai i tien fu-Jahren, so schlagen sie gegen Himmel und Erde; die Krankheiten sind dann tötlich.

Fig. 15.



6. Huo.

Die beiden huo, das strahlende oder Feuer, das reflektierte oder Licht stehen sich, obwohl sie nur ein chi haben, doch gewissermassen einander gegenüber wie z. B. Kaiser und Minister. Sind beide zusammen im Himmel, so herrscht Friede; ist Licht oben, Feuer unten, so entstehen wenige, leichte Krankheiten; ist Licht unten und Feuer oben, so ist viel Widerspruch in der Natur und grössliche Krankheiten befallen den Menschen.

Digitized by Google
obgynhistory.net

7. Die Sterne.

Aus den wu hsing kann man des Himmels Art voraussagen. Holz ist suei hsing, der im Osten liegt; Feuer ist yin^{2} huo^{4}-Stern, der im Süden liegt; Wasser ist tsen hsing, der im Norden liegt; Erde ist chen hsing im Nordwesten und Metall t'ai bŏ-Stern im Westen.

Während der nicht-zugehörenden Zeiten sind die Sterne schwach; sie laufen langsamer als der Himmel; der Krankheiten sind wenige und leichte. Kommen sie dem Himmel zuvor, so treten zahlreiche und schwere Krankheiten auf. Bleiben sie für längere Zeit stehen, so treten auch gefährliche Leiden auf; wenn für kürzere Zeit, so kommen nur leichte vor.

(*Fortsetzung folgt.*)

Digitized by Google
obgynhistory.net

DIE GRUNDLAGEN DER CHINESISCHEN MEDIZIN

VON DR. GRUENHAGEN, Stabsarzt, *Schwerin (Mecklenburg)*.

(*Fortsetzung.*)

Die Pulse führen zu den speziellen Erörterungen.

Den Ort wo man den Puls fühlt, nennt man t'sun k'o. Er liegt auf der Beugefläche des Unterarmes nahe dem Handgelenk, shang[4] kuan[1]. Vom tsun ko ist noch ein Zoll bis zum Gelenk und der hier fühlbare Puls heisst daher Zollpuls tsun[1] mo[1]. Einen Zoll weiter hinauf liegt der mittlere Puls, noch einen Zoll weiter der Fusspuls ch'ih[3] mo[1], dessen Entfernung vom Ellbogen ungefähr einen Fuss beträgt, woher die Benennung kommt. Je nachdem er auf der Speichen- oder Ellenseite oder ob er links oder rechts gefühlt wird, hat er verschiedene wichtige Beziehungen. Der Zollpuls deutet die Himmelgegend und erklärt die Vorgänge der oberen Körperhöhle (Brust): über der rechten Speiche die Brust, über der linken die Magengrube, über der rechten Elle die Lunge, über der linken das Herz. Der mittlere Puls deutet die Erdegegend und erklärt die mittlere Höhle (Oberbauch): über der rechten Speiche der Magen, über der linken die Galle, über der rechten Elle die Milz, über der linken die Leber. Der Fusspuls deutet die Menschengegend und erklärt die untere Höhle (Unterbauch): über der rechten Speiche der Dünndarm, über der linken Dickdarm und Harnblase, über der rechten Elle und der linken die Geschlechtsteile.

Der Puls besitzt eine enorme Wichtigkeit zur Beurteilung des Krankenzustandes, da auf ihm die alleinige Untersuchung beruht.

Seine Beziehung zu den einzelnen Jahren wird durch folgende Gesetze geregelt.

Von den tien kan leiten nur chia und chi im Süden, alle anderen im Norden. Jene beiden werden nan cheng nien, die übrigen pei cheng nien genannt. Die ti chih kommen in beiden Jahressorten vor. Die Figuren 9 sind die nan cheng-Jahre. Am äussersten Kreise stehen Bemerkungen über den Puls.

Im Himmel herrscht der Zollpuls, auf der Erde der Fusspuls; beide zeigen besondere Eigentümlichkeiten. Im regelmässigen Verlauf stimmen sie nämlich nicht mit dem Berechneten überein, und zwar in Figur 9 b

Digitized by Google
obgynhistory.net

und 9c beide Fuss-bezw. Zollpulse, 9f und 9g der linke Fuss-bezw. Zollpuls, 9c und 9d der rechte Fuss-bezw. Zollpuls.

Gleichfalls gelten die Figuren 9 für die pei cheng-Jahre; nur sind die Zeichenpaare mit den um drei Gruppen weiter liegenden vertauscht, sodass anstelle wu tsu die yu mao treten, anstelle chou wei die hsü chen u.s.w. Die Drehung ist dieselbe wie bei der Verwandlung der ssü t'ien in tsai ch'uan; das übrige wird nicht verändert.

Es gibt 12 nan cheng-Jahre und 48 pei cheng-Jahre. Die Zeiten sind also ruhige, wenn die zugehörigen Pulse nicht übereinstimmen pu ying. Sonst treten Störungen und mehr oder minder schwere Krankheiten auf. Auch hier gelten die alten Regeln. Wenn chi und yün zu grosse oder nicht hinreichende Kraft haben oder unerwartet oder zu spät eintreffen, werden viele Krankheiten kommen und den Menschen, der das hsü chi im Leibe hat, schwer schädigen. Zur prognostischen Bedeutung von Krankheiten sind diese Tatsachen sehr wichtig.

Beim unzeitgemässen Eintreffen der yün und chi kommen wesentliche Veränderungen hervor. Kommt chi vor dem yün mit grosser Kraft, so entsteht hsie^{2} hoa. Folgendes Beispiel soll diese Art characterisieren: Holz verdirbt Metall und geberdet sich dann noch fürchterlicher der Erde gegenüber. Also die Leberkrankheiten (Holz) sind schlimm, die Milzleiden (Erde) noch schlimmer und die Lungenleiden (Metall) weniger.

Kommt yün zuerst und ist chi schwach (po^{4}), so entsteht ebenfalls hsie hoa. Holz ist zu schwach, um Erde zu vernichten; das Wasser (sein Vater) muss also auch krank sein, weil er gleichsam ein schwächliches Kind gezeugt hat. Nun kommt das Metall und vernichtet das Holz. Dann sind die Geschlechts- und Herzkrankheiten schlimm und die Lungenkrankheiten sehr gefährlich. Denn Wasser, Vater des schwachen Kindes Holz (Wasser ist Hoden) ist krank und Holz kann deshalb seinen Sohn, Feuer (Herz), nicht schützen, wodurch Herzkrankheiten entstehen; da Metall übermächtig wird, so sind die Lungenkrankheiten böse. In diesem Beispiel sind die Hodenkrankheiten aktiv, denn der Holzorganismus ist schwach, während die Herzkrankheiten passiv sind, da der Feuerorganismus zwar gesund aber ohne Schutz im Kampfe aller ist. Jenes aktive heisst shih, wahr, dieses passive hsü^{1} falsch.

Wenn yün zu stark ist, so verletzt es das zweitnächste; dessen Sohn kommt aber zur Hilfe und fesselt das erste. Da dieser Vorgang sich regelmässig abspielt, so kennt yün ihn und wagt nicht den zweitnächsten zu verletzen. Ist der Sohn aber so schwach, dass er nicht erscheinen kann, so entsteht sheng^{4} ping^{4}. Bei Holz zum Beispiel treten Leberkrankheiten und da Metall keinen Schutz gewährt, auch Milzkrankheiten

Digitized by Google
obgynhistory.net

auf. Ist yün anfangs allzu stark, so verzehrt es seine Kraft selber und der Sohn kann nun mit aller Gewalt eingreifen zum Schutz seines Vaters; hier kommen noch die entsprechenden Krankheiten des hsing des Sohnes hinzu, also bei Holzyün die des Metalls, nämlich die Lungenkrankheiten.

Ist yün zu wenig, so erzeugt es nur Schwaches und zerstört nicht gehörig. Da kann der Sohn auch im regelmässigen Betriebe nicht erscheinen, weil er von der geringen Tätigkeit und den mangelhaften Geschehnissen zum Erscheinen nicht angeregt wird. Auch hier entstehen dann sheng ping. Bis Frühling wartend, erscheint es aber, wenn auch schwach. Und bei dieser schwachen Entwicklung treten yü[4] ping[4] auf. Doch auch wenn yün wartet, bis das drittnächste (oder der Sohn, wie oben genannt, oder das zweit-vorhergehende) es zu zerstören droht, kommen Krankheiten; diese nennt man fu[4] ping[4], Leiden, die so zu sagen zur Hilfe eilen (vielleicht im Sinne eines Rezidivs).

Das chu chi darf den ko chi nicht überlegen sein, um sie nicht am Vorwärtskommen zu hindern. Dagegen sind gewöhnlich die drei ersten ko chi überlegen, die drei letzten greifen beruhigend ein. Ist so die Ueberlegenheit nur gering, so ist auch die Hilfe der letzten nur schwach. Dagegen wechseln sheng- und yü-Krankheiten, so lange die ko chi im Uebermass sind. Erst wenn letzteres gebrochen durch Alter oder Schwäche, hört dieser Kreislauf auf. Doch nicht die üblichen, kleinen Energiedifferenzen kommen hierbei in Betracht, sondern nur die grossen, starken, aussergewöhnlichen.

Noch ein Faktor spricht bei der Regulierung der Wirkung der yün mit. Es ist das yü (in Schranken halten, Traurigkeit, Melancholie). Das Feuer-yü kommt erst in der Feuerzeit, dem dritten chi, heraus, das Erde-yü beim vierten, das Metall-yü beim fünften; das Ausströmen dieser drei hat also eine bestimmte Zeit. Das Wasser-yü strömt zur Zeit des zweiten und dritten chi, der beiden Feuer; das Wasser ist yin, sein Zustand gefährlich. Da es für das zurückgehende yang sofort eintritt, braucht es auf eine bestimmte Zeit nicht zu warten. Und das Holz-yü strömt zu jeder Zeit, da es den Wind hervorbringt, der schnell dahin fährt und viel wechselt.

Die Witterung hängt von der Menge des ausströmenden yü ab. Bei wenig Wasser wird es kalt, bei viel gibt es Hagel, Schnee und strengen Frost. Bei wenig Erde besteht Nässe, bei viel wird das Wetter böig, es stürmt und regnet. Wenn wenig Holz ausströmt, wird es windig; wenn viel, kommt heftiger heftiger Sturm, der alle Dinge mit sich reisst und umstösst. Bei wenig Metall wird es trocken, bei viel klar, hell und damit kahl auf den Feldern und kalt. Wenn wenig Feuer ausströmt, wird es warm; wenn viel, dämmrig, schwül, dunkel.

Digitized by Google
obgynhistory.net

Ist yü überhaupt wenig, so sind die Krankheiten gering, lokalisieren sich auf die zugehörigen Organe. Bei viel yü greifen sie auf die Organe über, die mit den befallenen in irgend einer Beziehung stehen. Z. B. ist Holz-yü zu stark, werden die zu Holz, Erde (das zweitnächste) und Metall (zweit-vorhergehende) gehörigen Organe leicht krank.

Hieraus ergeben sich wichtige Schlüsse für die Behandlung der Krankheiten:

Da Holz-yü eine öffnende, zum Strömen geeignete Tendenz hat, wodurch Wind das reine festhält, gibt man scharfe Medizin um den Wind zu zerstreuen, oder süsse Medizin damit sie sich mit dem Wind mische und ihn langsam zerstreue. Oder man gibt bittere Arznei, um das Kranke herauszutreiben.

Das Feuer-yü strömt nach oben und löst sich dann auf. Alle Feuer-yü-Krankheiten binden die Kälte. Man gibt scharfe und warme Medizin um das Kranke nach oben zu zerstreuen; oder man gibt scharfe und süsse Mittel um es auszubreiten; oder auch scharfe und kalte, um die Verbindung des Feuers mit der Kälte zu lösen; oder man gibt scharfe und bittere, um das Feuer-yü zu zerstreuen.

Das Strömen des Metall-yü geschieht wie das des Wassers aus einem leckenden Gefäss. Bei allen Metall-yü-Krankheiten hält die Trockenheit das Feuer umschlungen. Um letzteres frei zu machen und zu entfachen, gibt man scharfe Medizin; oder um es nach unten abzuleiten, eine bittere.

Das Wasser-yü strömt wie fliessendes Wasser. Bei allen Wasser-yü-Krankheiten hält das Wasser die Nässe fest. Um sie hinauszutreiben, gibt man scharfe und bittere Medizin; oder um eine Oeffnung zum Abfliessen zu schaffen, scharfe, geruch- und geschmacklose Medizin.

Das Erde-yü ist ein An-sich-reissen, mit Schwitzen und Brechen einhergehendes. Bei allen Erde-yü-Krankheiten lässt die Näse den Wind halten. Man gibt äusserliche Mittel zum Schwitzen und innerliche zum Abführen und Brechen.

Die Symptome der yün- und chi-Krankheiten sind folgende:

a. Wind, Holz, Leber, Muskel bilden eine Gruppe. Alle Windkrankheiten sind in der Leber. Ihre Erscheinungen sind Schwindel, Schlottern der Glieder und Wackeln des Kopfes, Schwarz werden vor den Augen, Zeichen dass der Wind sich im Körper bewegt. Ist der Wind heftig, kann die Krankheit tötlich sein. Fährt Wind in die Muskeln, so sind Arme und Beine krampfhaft gebeugt, schmerzhaft und die Muskeln erscheinen verkürzt; der Kranke kann sich nicht rühren; er klagt über Stiche in beiden Seiten. In schwereren Fällen gehen die Schmerzen nach innen. Hierhin gehören im wesentlichen akute Krankheiten.

Digitized by Google
obgynhistory.net

b. Feuer, Herz, Puls bilden die zweite Gruppe. Ihre Leiden gehen einher mit Schmerzen, Jucken und Geschwüren. Ist Feuer nur wenig, so ist die Hant trocken und sie juckt; bei grösserer Kraft wird sie schmerzhaft. Fliesst Feuer im Blut, so bilden sich Furunkel und Karbunkel. Dringt es tiefer ein, werden die Organe krank. Der Geist der Patienten geht (t'sang[2] verstecken) ins Herz; der Mensch wird dumm und versteht die Sprache nicht mehr, er redet irre, wie im Schlaf. Bewegt sich Feuer, so ist der Körper unruhig und der Kranke springt in seinen Delirien aus dem Bett, er hat starken Stuhldrang aber nur wenig wässrige Entleerung. Wenn saurer, bitterer Geschmack im Munde bei Brechreiz auftritt, so ist Feuer in den Magen gegangen. Strömt es in die Brust, so hat der Kranke Magenschmerzen, die direkt zum Rücken ausstrahlen. Der Auswurf ist sauer und bitter; das Verdaute geht als trübes Wasser ab. Geht Feuer in die Blutgefässe, so fühlen sie sich voll an; da ein Teil aber entweichen muss, so steigt das Blut nach oben und unten zu den natürlichen Öffnungen des Körpers, und Blutbrechen, Nasenbluten und blutige Stühle sind die Folge.

c. Nässe, Erde, Milz, Fleisch bilden die dritte Gruppe. Befindet sich die Nässe auf der Körperoberfläche, so schwillt das Fleisch an. Wenn sie im Innern ist, so fühlt sich der Leib voll an. Trinkt jetzt der Kranke viel Wasser, so sammelt sich dieses hinter dem Brustbein (huo loan); Produziert die Milz ihre Verdauungsäfte nicht mehr, so bleibt das Wasser dort stehen. Bis über ein Jahr kann die Milz das Wasser auf diese Weise festhalten; allmählich aber verhärtet es sich. Stuhlgang fehlt, wodurch das Fleisch des Gesichts und der Gliedmassen vermehrt wird und Arme und Beine nicht mehr bewegt werden können. Die Milz ist also die Ursache für diese Zustände. Im Leibe ist Gurren, das Genossene wird unverdaut entleert.

d. Trockenheit, Metall, Lunge, Haut bilden die vierte Gruppe. Die Trockenheit wird im Körper festgehalten, es entsteht Aufstossen, schleimiger Auswurf und Husten, später Schweratmigkeit und blutiger Auswurf, Zeichen der Zungenkrankheiten. Auch die Haut ist trocken. Diese Gruppe ist durch chronische Krankheiten ausgezeichnet. Ist die Trockenheit aussen, so schilfert die Haut ab; tritt sie in die Nerven, so kommen Schmerzen in Schultern und Armen hinzu.

e. Kälte, Wasser, Genitalien, Knochen bilden die letzte Gruppe. Das Wasser verwandelt sich in Kälte, die im Hoden festgehalten wird. Krankheiten entstehen, wenn die Kälte beim Strömen durch den Körper auf Hindernisse stösst; der Auswurf riecht nach Fisch und stinkt und das Verdaute geht als klares Wasser ab. Setzt sich die Kälte in den Muskeln fest, sind Arme und Beine kühl. Ist die Kälte aussen, so treten Knochen-

Digitized by Google
obgynhistory.net

schmerzen auf; ist sie innen, so entstehen Furunkel und die Hoden fühlen sich kalt an, bald der eine, bald der andere bis fast in die Bauchhöhle zurücktretend. Der Leib ist schmerzhaft und gespannt; der Stuhl ist so heftig, dass er nicht gehalten werden kann.

Zusammenfassend lassen sich folgende Symptomgruppen aufstellen: Die Trockenheit erkennt man am Aufstossen, Husten, schleimigen Auswurf, Blutspeien, an der Schweratmigkeit, der trocknen Haut und ihrem Abschilfern. Die Kälte erkennt man am Kältegefühl in den Gliedmassen, an Knochenschmerzen, Hoden- und Leibschmerzen und unstillbarem Stuhldrang. Den Wind erkennt man am Schwindel, Schwarzwerden vor den Augen, Krämpfen. Das Licht erkennt man an dem Jucken und der Trockenheit der Haut, Furunkeln, Delirien, Unruhe, Durchfall und bitteren Geschmack im Munde. Auf Feuchtigkeit deuten Oedeme mit Darmkatarrh.

Entsprechend der Stellung des zu diesen Krankheiten gehörenden hsing, sind in den Jahren bestimmte Gruppen vorherrschend.

1. In den jen-Jahren ist Holz zu viel (weil yang-Jahr). Das zweitfolgende, Erde, ist in den chi-Jahren zu wenig (weil yin-Jahr). Da diese zu schwach, ist auch das vorgehende (Vater) und folgende (Sohn) schwächlich. Daher kann nichts Holz bändigen. Während dieses Erde bekämpft, entstehen Milzkrankheiten, die einhergehen mit Schlappheit in den Gliedern, schlechtem Appetit, Gurren und Fülle im Leibe, Entleerung unverdauter Massen, schlechter Verdauung. In der Natur herrschen Wolken und Wind vor, Gras und Holz werden stark geschüttelt. Dieser Zustand dauert lange; erst wenn die Kraft des Holzes ermüdet, erscheint Metall um siegreich zu sein. Nun verändert sich auch das Krankheitbild: der Kranke neigt zu Zornausbrüchen, ist verwirrt und aufgeregt, während er in den Ruhepausen sich sehr matt fühlt; er klagt über Schmerzen in beiden Seiten und häufiges Erbrechen. Dann sind Leber und Milz krank geworden. Der Magen stürzt sich auf den yang-Puls und unterdrückt ihn und die Milz bringt ihn zum Stehen. Ist erst der Milzpuls erloschen, hört das Leben auf.

2. In den wu-Jahren ist Feuer stark (weil yang-Jahr). Das zweitfolgende, Metall, ist in den i-Jahren wenig (weil yin-Jahr). Zu mächtiges Feuer und zu schwaches Metall korrespondieren in ihrer Wirkung. Wenn Licht und Feuer übermächtig im Himmel sind, treten Lungenkrankheiten mit Schweratmigkeit, Husten und oberflächlicher Einatmung auf, ferner sind Blutbrechen, Nasenbluten und blutige Stühle die schwereren Zeichen; Furunkel im Gesicht, Fieber, Frostgefühl, unaufhörlicher wässriger Stuhl, Trockenheit der Kehle, starker Durst und Hitze in der Brust folgen. In der Natur besteht starke Hitzestrahlung, sehr warmes Flusswasser, Aus-

Digitized by Google
obgynhistory.net

trocknung der Gräser und des Holzes. Wenn sich das Feuer ausgetobt hat, wird es schwach. Das zweitvorige Zeichen, Wasser, kommt und benützt diese Schwäche; Regen, Hagel und morgendlicher Reif sind die Folgen. Die Kranken sprechen viel, sind unruhig, klagen über Herz- und Rückenschmerzen. Dies sind die Zeichen der Herz- und Lungenkrankheiten. Der Puls t'ai yüen[1] schlägt nicht, da die Lungentätigkeit unterdrückt ist. Auch diese Leiden sind lebensgefährlich.

3. In den chie-Jahren ist Erde zu viel (weil yang-Jahr). Das zweitfolgende, Wasser, ist in den hsin-Jahren zu wenig (weil yin-Jahr). Regen und Nässe sind kraftvoll und der Mensch liegt an Krankheiten des Genitalapparates darnieder. Seine Klagen sind: Kälte der Gliedmassen, Leibschmerzen, Schwere des Körpers und Gleichgültigkeit gegen die Umgebung. In der Natur regnet es stark, die Flüsse treten aus ihren Ufern; die sonst trocknen Gräben füllen sich mit Wasser und viele Fische kommen. Jedoch auch seine Kraft hat ein Ende und Holz, das zweitvorhergehende, nützt diese Gelegenheit aus. Wind und Regen werden heftig und der Staub wird niedergeschlagen. Durch die Ueberschwemmungen gehen die Fische mit dem Wasser aufs platte Land. Schlechte Verdauung tritt hinzu und Milz-Magenkrankheiten entstehen. Es wird der Hodenpuls t'ai hsi festgehalten und zum Aufhören gebracht; somit ist der Hoden unterdrückt und die Leiden sind nicht heilbar.

4. In den heng-Jahren ist Metall zu viel, in den ting-Jahren Holz zu wenig (jenes yang-Jahr; dieses, das zweitfolgende, yin-Jahr). Beide Erscheinungen sind von gleichem Effekt. So herrscht grosse Trockenheit. Der Mensch wird leberkrank; seine Klagen sind: Taubheit, Schmerzen in beiden Seiten, Backenschmerzen, gerötete und schmerzhafte innere Augenwinkel. In der Natur ist alles wie im Herbst; Blätter fallen ab; Pflanzen und Holz sterben. Doch wenn Metall sich ausgetobt, kommt das zweitvorhergehende sogleich hervor. In der Natur ist alles ausgetrocknet. Der Kranke hat Brust-, Nacken-, Rückenschmerzen, Schmerzen in beiden Seiten bis zur Hüfte hinab; der Körper kann sich nicht bewegen, er atmet schwer, hat Husten und oberflächliche Einatmung, es besteht Durchfall, Erbrechen und reichlich Nasenbluten. Leber- und Lungenkrankheiten sind entstanden. Wenn t'ai heng, der Leberpuls, dann nicht erscheint, d. h. die Leber tot ist, muss das Leben aufhören.

5. In den ping-Jahren ist Wasser zu viel, in den kuei-Jahren Feuer zu wenig. (Erklärung wie vor).

Auch hier ist der Effekt beider wegen ihrer Relativität gleich. Wasser hat freien Lauf. Der Mensch wird Herzkrank und leidet unter folgenden Erscheinungen: Gleichgültigkeit gegen alle Dinge oder Furcht vor ihnen, Irrereden, Brennen und Schmerzen im Herz. In der Natur hagelt und

Digitized by Google
obgynhistory.net

schneit es; die Kälte ist so stark, dass alles zu zerspringen scheint. Doch wenn die Kraft des Wassers vorbei, tritt Nebel und dichter Staub auf, sodass man nicht weit sehen kann und kalte Regen fallen. Diese Zeit währt ziemlich lange. Der Mensch klagt jetzt über Kälte in der Brust, Schweratmigkeit, gedunsenen Körper, Fülle im Leibe, wässrigen Stuhl, Gurren und schlechte Verdauung. Es sind dies die Zeichen der Hoden-Milzkrankheiten shen men, der Herzpuls, erscheint nicht; und wenn das Herz unterdrückt ist, muss das Leben aufhören.

Auch die chi machen in den verschiedenen Jahren der ti chih charakteristische Erscheinungen.

In den tsu wu-Jahren geht Feuer von oben nach unten; Metall, das entgegengesetzte oder drittnächste (während Feuer ssŭ tien, ist Metall tsai chuan), weicht aus und geht mit Lungen-chi nach oben. Herz (Feuer) und Lunge (Metall) werden krank. Würde Metall nicht ausweichen, so müsste Feuer es als seinen Enkel, zweitnächste der wu hsing, zerstören. Die Trockenheit (Metall) macht die Menschen leberkrank. Licht und Trockenheit vereinigt, erzeugen beim Menschen Schweratmigkeit, Husten, Blutwallungen zum Kopf, blutige Stühle, Niesen (da Kälte und Hitze in der Nase bleiben), Furunkel, Augenbindehautkatarrhe, Trockenheit in der Kehle, Schmerzen in Herz und Seiten.

In den chu wei-Jahren geht Feuchtigkeit hinunter. Wasser, das drittfolgende, weicht aus und mit dem Hoden-chi in die Höhe. Krank wird der ganze Urogenitalapparat. Die Kälte ist auf der Erde (tsai ch'uan). Herz und Milz werden krank. Ist die Feuchtigkeit auf der Erde angelangt, so streitet sie mit der Kälte und macht im Menschen folgende Symptome: Schwere der Gliedmassen, Schwellung der Fussrücken, Unruhe, Gurren im Leibe, aufgetriebenen Magen und Leib, Kälte der Glieder, die eingezogen wie gefroren erscheinen, Schmerzen in den Fusssohlen, der Becken- und den Nierengegenden, Erschwerung jeglicher Bewegung.

In den yin shen-Jahren geht Licht herunter, Metall weicht mit der Lunge nach oben (Begründung wie vor) aus. Wind ist auf der Erde, Holz ist reichlich. Daher wird die Leber krank. Wind und Licht schaffen dem Menschen viele Leiden; sie machen Brustschmerzen, Husten, Blutbrechen, gerötete Augen, geschwollene Kehle, Taubheit und Schwindel, Herzschmerzen und Furunkulose. Streitet Feuer mit Licht, ist die Krankheit schnell tötlich, wie wenn Minister mit Kaisern streiten wollten.

In den mao yu-Jahren geht die Trockenheit herab; Holz und Leber weichen nach oben aus. Leber und Muskeln werden krank. Die Hitze ist auf der Erde und Lunge und Herz können auch krank werden. Das Reine und die Trockenheit, Wind und Licht streiten mit einander. Die Krankheitsymptome sind Kälte- und Hitzegefühl, Unruhe, Husten, auch

Digitized by Google
obgynhistory.net

Brustbeklemmungen, Schwäche der Muskeln und Schlappheit des Körpers, Gleichgültigkeit gegen alles, Herz- und Seitenschmerzen, Rötung der Augenwinkel, Schwellung der Lider, Violettfärbung des Urins.

In den chen hsü-Jahren geht Kälte hinunter, Feuer und Herz weichen nach oben aus. Krank werden Herz und Blutgefässe. Die Feuchtigkeit ist auf der Erde und Milz und Haut werden noch krank. Aber Kälte, Feuchtigkeit und Feuer sind nebeneinander und zerstören sich nicht. Die Krankheitsymptome sind: anfangs Kältegefühl, später Hitze in der Brust, Trockenheit und Schilferung der Haut, Furunkel, Schlappheit aller Glieder, Fülle des Leibes, Durchfall und aufgedunsener Leib.

In den ssu hai-Jahren geht Wind herab, Erde und Milz weichen nach oben aus. Krank wird die Milz. Wärme ist auf der Erde. Wind und Wärme, Kälte und Feuchtigkeit streiten mit einander. Die Krankheitsymptome sind: Taubheit, Schwindel, Gurren im Leib und Fülle, ungenügende Verdauung, Appetitlosigkeit, Schlappheit des Körpers und der Haut.

So sind die Gesetze, nach denen die Krankheiten auftreten und sich regeln: Nur wer sie kennt und versteht, sagt ein alter Philosoph, kann sie richtig beurteilen und anwenden; sollten sich Unstimmigkeiten oder Unregelmässigkeiten bei der Untersuchung eines Kranken herausstellen, so soll man noch keine Medizin verschreiben, sondern sich genau die Fragen noch einmal vorlegen, welche Himmelszeit, welche Erdverwandlung, welche Krankheit und erst bei vollkommener Uebereinstimmung aller Teile die Arznei verordnen.

Die Reihenfolge bei der Untersuchung soll folgende sein: der Arzt sehe sich das Gesicht des Kranken an, höre was im Körper vor sich geht, frage ausführlich nach Vorgeschichte und subjektiven Beschwerden. Dann vergleiche er das so Erfahrene untereinander, während er den Puls fühlt, und stelle fest, ob sich das Gefundene mit dem Puls deckt. Beim Anschauen des Gesichts kommt hauptsächlich in Frage, welche Farbe (hellblau, rot, gelb, weiss oder schwarz) die vorherrschende ist. Da der Himmel aus den wu hsing den Menschen und die inneren Organe gemacht [indem folgende Beziehungen bestehen: 1. Holz, hellblau, Leber. 2. Feuer, rot, Herz. 3. Erde, gelb, Milz. 4. Metall, weiss, Lunge. 5. Wasser, schwarz, Glied], so deuten die Farbveränderungen im Gesicht direkt auf die vorherrschende Himmel- und Organ-Beteiligung hin. Auch die liu chi (auf der Erde und im Menschen fallen beide huo zusammen, daher bei der Krankheitbesprechung nur fünf verschiedene), die durch die Nase in den Körper gehen, können die gesunde Tätigkeit der bezüglichen Organe und damit die Gesichtsfarbe verändern.

Digitized by Google
obgynhistory.net

III. Die speziellen Grundlagen.

Wie sich aus obigen Auseinandersetzungen ergibt, kennt der Chinese den Begriff einer Krankheit als eine bestimmte und mehr oder weniger bestimmbare Schädigung von diesem und jenem Verlauf in unserem Sinne nicht. Bei einigen, charakteristischen Formen decken sich beide Anschauungen im grossen und ganzen, z. B. bei der Malaria; doch gehören diese zu den Ausnahmen. Mehr noch als die chinesische Wissenschaft, hat das Volk Benennungen von Krankheitzuständen, die zum Teil in Gelehrtenbüchern Aufnahme gefunden haben. Auf Grund seiner weit differierenden Vorstellung von Krankheiten liegt dem chinesischen Arzte nur ob, die Ursache der im Erkrankten gestörten Harmonie des Weltalls zu ergründen und durch medikamentöse oder hygienische Behandlung wieder zu beseitigen; dies heisst also bei Chinesen Krankheit. Hieraus ergibt sich die enge Verquickung der Medizin mit der Meteorologie und Astrologie.

Aus den vielen Krankheiten greife ich nur charakteristische Formen heraus. Eine Disponierung in unserem Sinne ist wegen der andersartigen Auffassung der Grundbegriffe nicht angängig; die einzelnen Kapitel folgen daher ohne eine solche.

Malaria.

Die Malaria zerfällt in verschiedene Arten. Eine erste haben wir vor uns, wenn Hitzegefühl mit gespanntem und hartem Puls einhergeht; eine zweite, wenn Frostgefühl bei gespanntem und langsamem Puls gefunden wird; eine dritte sehen wir, wenn der Puls gespannt, klein und fest ist. Nach der Qualität des Pulses wird auch die Medikation eingerichtet. Abführmittel in lauwarmer Medizin sind anzuordnen, wenn der Puls nur wenig gespannt; ist er stärker und fest, so helfen Schweissmittel, Stechen mit Nadeln unter die Haut, Berühren der Haut mit brennender Lunte. Ist der Puls hoch und voll, so gibt man Brechmittel; ist er klein, so müssen Abführmittel verordnet werden, da heimliches chi im Körper strömt. Hat die Malaria bereits die inneren Organe ergriffen, gibt man Abführmittel oder wenn diese nichts helfen, Schweisstreibende.

Die Krankheit entsteht, wenn im Sommer der Wärmegeist sich ins Blut begibt und im Herbst eine Erkältung hinzutritt. Bei täglichem Fieberanfall kommt das Kranke schneller heraus; daher ist diese Form leichter. Sind alle zwei Tage Fieberanfälle, so sitzt die Krankheit in den Knochen; der Hitzegeist lässt die Fieberattacken bei Tage, der Kältegeist bei Nacht auftreten. Kombinationen dieser Art sind gefährlich.

Haben sich die Kranken zuerst der Kälte, dann der Zugluft ausgesetzt, so klagen sie zuerst über Frösteln dann über Hitze, sie schwitzen hierbei nicht. Haben sie sich umgekehrt der Zugluft und dann der Kälte aus-

Digitized by Google
obgynhistory.net

gesetzt, so leiden sie zuerst an Hitze-, dann an Kältegefühl; in diesem Falle schwitzen sie auch. Auch zu häufige Mahlzeiten und oftmaliges Husten können solche Anfälle auslösen.

Exantheme.

Die Exantheme, einzelne Ausschläge und Krankheiten mit Ausschlägen, werden nach ihrer Form, Lokalisierung und Wirkung benannt. Einige Namen seien genannt: Seidenwurmeierausschlag, Schwalbennesterausschlag, Mäusefussspurenausschlag, Perlarmbandausschlag, Krabbenscherenausschlag, Blut- und Wasserschaumausschlag, Ausschlag wie verdorrtes Holz, ferner lippenrot-verschliessender, halseinschnürender Ausschlag, ein Seitenkopf- und ein mützenartiger. Die Ausschläge im Gesicht haben noch spezielle Deutungen, da die Partieen des Gesichts mit den Körpereingeweiden in Beziehung stehen: 1. zwischen Augenbrauen, Stirnhöcker und nach aussen bis an die Haargrenze auftretende Exantheme sind prognostisch schlecht, da ihr Erscheinen Gift im Herzen verrät; 2. Ausschlag am linken Jochbein enthält Lebergift, am rechten Lungengift; 3. an der Zungenbeingegend Gift der Genitalien; 4. an der Nase Gift der Milz; 5. rote, kleine Bläschen an den Ohrmuscheln hängen ebenfalls mit den Genitalien zusammen 1); 6. Bläschen und Borken an den Lippen deuten auf Darmkrankheiten.

In anderer Hinsicht werden die Exantheme eingeteilt in solche mit stark geröteter Umgebung, in solche ohne Rötung, solche mit Pusteln, ferner solche deren Haut dünn ist und deren Inhalt dicker Eiter ist, solche mit trocknen Pusteln, in solche, die Pusteln mit wellenförmig eingesunkener Mitte sind, endlich solche die weiss, grau oder violett sind.

Ist die Pustel spitz und rund, so kann die Krankheit leicht geheilt werden; ist sie flach, oval und gerötet, so ist sie unheilbar.

Aetiologisch stellt sich der Chinese einige Exantheme folgendermassen dar.

Beim Ohrenausschlag sind Gift und Feuer stark, seine Prognose ist schlecht; ausser Salben helfen hier auch interne Mittel. Der Augenliderausschlag beweist Feuer und Gift in der Milz. Beim Nasenausschlag sind Wind und Gift in Milz und Lunge; seine Prognose ist schlecht. Beim Lippenausschlag ist die Milz voll von Gift; man behandelt ihn durch Aufstechen der Bläschen mit Nadeln, Einreiben mit Salbe und durch innere Mittel. Beim Lippen verschliessenden Ausschlag sind die Lippen in leichteren Fällen trocken, eingerissen und schmerzhaft, in schwereren verhärtet und gelb; wird ihre Farbe schwarz, so hat ihre Behandlung keine Aussicht auf Erfolg. Der halseinschnürende muss sofort behandelt

1) Ziegenpeter geht bekanntlich oft mit Hodenentzündungen einher.

Digitized by Google
obgynhistory.net

werden, da leicht Athembeschwerden und Erstickung drohen. Bei starkem Rückenausschlag strömt das Gift nach dem Rücken; die Prognose ist schlechter, je härter die Pusteln sind. Der Brustausschlag ist gefährlich weil Lunge und Herz in der Nähe liegen. Der Ausschlag in Form einer geteilten Brücke ist mit Ausnahme der Nierengegend über dem ganzen Rücken verbreitet; das Gift der unteren Körperhälfte kann nicht hinabgehen, das der oberen nicht hinaufgehen, da der im Magen stagnierende Lebens- und Blutgeist das Gift aufhält; die Prognose ist schlecht, man versuche innere Medikation. Der Ausschlag der Lenden hat Beziehung zu den Harn- und Geschlechtsteilen; da das Gift in diesen Organen steckt, so ist die Gefahr ihrer Miterkrankung gross. Der Ausschlag in der Nabelgegend ist sehr böse wegen der Möglichkeit der Uebertragung auf die benachbarten Baucheingeweide; hier kann nur interne Behandlung in Frage kommen. Der Gesäss-Schuppenausschlag sieht wie Fischschuppen aus, sein Gift und Feuer ist sehr heftig; doch ist die Prognose noch gut, wenn die Pusteln grau, flach und niedrig sind, aber schlecht wenn hart, konfluierend, violett oder schwarz. Der Knieausschlag ist gefährlich; denn sein Gift ist in den Knieen gleichsam festgefroren.

Auge.

Das Auge ist eines der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers; seine Teile stehen in zahlreichen und vielfachen Beziehungen zu den Leibesgegenden gleich wie wir durch das yin und das yang der Welt, nämlich Sonne und Mond, die Welt erkennen können, gleich als ob sich die uns verborgene Welt durch Spiegelung sichtbar macht, so ist das Auge der Spiegel des Körpers und seiner Vorgänge. In ihm liegen sämtliche Organgeister, es ist ihr Ruhepunkt, ihr Lager. Die Augenlider haben den Fleischgeist, die Bindehäute an den Augenwinkeln den Blutgeist, das Augenweisse den Lebensgeist, die Regenbogenhaut den Muskelgeist, die Pupillen den Knochengeist. Vom Auge gehen ebensoviele Nerven ins Gehirn wie in den Körper.

Man teilt das Auge in fünf konzentrische Zonen: Augenlid jo lun Fleischrad, Augenweisses hsüeh lun Blutrad, das Weisse an der Regenbogenhaut c'hi lun Geistrad, Regenbogenhaut feng lun Windrad, Pupille shuei lun Wasserrad. Das erste Rad ist die Projektion der Milz und des Fleisches, das zweite die des Herzens und des Bluts, das dritte die der Lunge und des Lebensgeistes, das vierte die der Leber und Muskeln, das fünfte die des Gliedes und der Knochen.

Oder man teilt das Auge in acht Bezirke, sogenannte Ränder wei². Da ist die Pupille der Wasserrand, die Projektion des Urogenitalapparates, er heisst auch Lymphrand. Die Regenbogenhaut ist der Windrand, er

Digitized by Google

obgynhistory.net

stellt Mut oder Feigheit dar; er heisst auch Ernährungsrand. Das Augenweisse ist der Himmelsrand, er steht in Beziehung zum Dünndarm; heisst auch Entführungsrand. Das Augenlid ist Erderand und die Projektion des Magens, sein anderer Name ist Wasserspeiserand. Der Oberlidrand am inneren Augenwinkel ist Feuerrand, er stellt den Dickdarm und heisst auch yang-Rand. Der untere Lidrand daselbst ist Donnerrand; er steht mit ming men in Beziehung und heisst auch Erd-Wasser-Rand. Der ganze Körper spiegelt sich im unteren Lid am äusseren Augenwinkel wieder, dieser Rand heisst Wasserlochrand oder sauberer Rand; er hat Beziehungen zur Tränendrüse. Das Oberlid am äusseren Winkel stellt den Bergrand oder yin-Rand dar, er ist die Projektion des Herzbeutels.

Das erste Rad und der vierte Rand, sowie das zweite und der fünfte bis achte Rand, das dritte Rad und der dritte Rand, das vierte und der zweite, das fünfte und der erste korrespondieren.

Drei Hauptkrankheiten kommen beim Auge vor:

1. Kann sich eine Krankheithaut im Innern des Auges etwa zwischen Hornhaut und Linse schieben. Sie entsteht durch zu starke Gemüterregungen, vieles Lachen und Weinen, wo ein Herzleiden primärauftritt, heftige Zornausbrüche, wobei die Leber primär erkrankt, durch vieles Grübeln, wobei die Lunge, durch viel Nachdenken, wobei die Milz, durch vieles Fürchten, wobei Hoden primär erkranken. Diese fünf Leiden heissen wu feng; sie verändern nur das Augeninnere, im besonderen färben sich die Pupillen. Sie führen mit Sicherheit zur Blindheit.

Das erste der Windleiden ist das gelbe Windleiden der Milz, wobei der Kranke in der Dämmerung oder bei Lampenlicht nichts deutlich sehen kann und wo die Pupillen gelb bis golden werden; die Krankheit ist schwer zu behandeln. Beim zweiten, dem grünen Windleiden, erscheinen anfangs die Gegenstände mit weissen und roten Streifen versehen, wobei der Kranke über Schwindel und Augenschmerzen klagt und die Sehlöcher grün und weiss sind. Das dritte, das schwarze Windleiden des Hodens verläuft zunächst wie das zweite, später erscheinen die Gegenstände mit schwarzen Reifen und die Pupillen werden schwarz. Das vierte, das rote Windleiden des Herzens, verläuft ebenfalls wie das grüne, doch ohne Schwindelgefühl; später erscheinen die Dinge mit roten Streifen und die Pupillen werden schwarz rot. Das fünfte, das blaue Windleiden der Leber, verläuft anfangs auch wie das zweite, doch ohne Kopfschmerzen; der Kranke sieht die Gegenstände mit blauen Streifen versehen; später werden auch die Pupillen blau.

Zwei Ursachen veranlassen diese Leiden, das wai yin und das nei yin. Jene besteht wenn der Kranke sich durch Wind erkältet hat, wobei das krankmachende Agens durch die Haut eingedrungen ist. Wind strömt

Digitized by Google
obgynhistory.net

dann ins Gehirn, wodurch der Körper wärmer und der Geist schlechter wird und ins Auge strömt; beide Augen sind gerötet, geschwollen und schmerzhaft, sie erblinden allmählich. Hier ist Lebensgeist und Blut zu stark. Das nei yin liegt vor wenn die inneren Organe sich erkälten. Dann kann der Lebensgeist nicht nach unten gehen. Beide Augen oder auch nur eines werden befallen, sie sind weder gerötet noch geschwollen, noch schmerzhaft. Lebensgeist und Blut sind gering.

2. Kann sich eine Haut über oder vor das Auge schieben. Wenn die Körperhaut weiss, dringen die liu chi ins Gehirn und von hier ins Auge. Das Auge rötet sich, schwillt an, schmerzt und tränt sehr viel. Auch hier führt das Leiden unbedingt zur Blindheit.

3. Kann der Schleier, der sich vor das Auge setzt, weder äusserlich noch innerlich sichtbar sein. Dieses Leiden entsteht durch zu starkes Rauchen und Trinken und durch unregelmässige Lebensweise. Der Kranke klagt über Klopfen und Stecken im Kopfe.

Im ganzen gibt es 38 wohl zu unterscheidende Augenkrankheiten. Nach der Konsistenz der Lider, nach der Stellung der Augäpfel, der Pupillen und deren Farben, nach Schwellungen, deren Art genau zu beobachten ist, nach hautartigen oder granulierenden Neubildungen, Verletzungen durch die verschiedensten Instrumente und Geräte, nach nervösen Reizzuständen werden jene Arten herausgebildet. Auch besondere Augenkrankheiten der Kinder gibt es. Werden z. B. die Kinder überernährt, wobei Magen und Milz erkranken, kommen, wenn keine Abhilfe geschieht, Leber- und Lebensgeist-Leiden in die Augen, erzeugen hier Schmerzen und Schwellung, Lichtscheu, die derartig ist dass die Kinder ihr Gesicht in Decken und Unterlage vergraben. Schielen tritt bei Kindern auf, wenn sie viel erschreckt oder geschlagen werden. Fliegen ferner Staub und Spinngewebe in die Augen, tränen sie; hier muss der Arzt die Lider umdrehen und mit breitem Nadelende die Fremdkörper entfernen.

Nimmt die Sehkraft für die Nähe ab, so ist zu viel yang vorhanden, nimmt sie für die Ferne ab, zu wenig. Ist die Pupille sehr weit, so strömen Gift, Lebens- und Windgeist ins Auge; übermässiges Nachdenken, leichte Erregbarkeit und Hitze, oder starker Blutverlust nach Entbindungen veranlassen dies. Sind die Pupillen sehr eng, so flieht der Kranke das Licht; die Flüssigkeiten des Körpers sind gering und Hoden und Leber sind erkrankt. Ist die Menstruation nicht genügend, steigt das Blut nach oben, die Augen werden rot und eine Haut schiebt sich über sie; das Blut ist zu heiss. Treten während der monatlichen Regel Augenschmerzen auf, so sind sie meist vergesellschaftlicht mit Kopfschmerzen und Schwindel; dann ist der Lebergeist zu schwach und Blut zu wenig. Bei Augenkrankheiten während der Schwangerschaft ist zu viel Lebensgeist,

Digitized by Google
obgynhistory.net

wenn ein schneckenhausartiges Häutchen über der weiten Pupille sich bildet, oder zu viel Blutgeist, wenn eine blutrote Haut über das unbewegliche Auge sich zieht. Auch im Wochenbett treten Augenschmerzen auf. Bildet sich eine Haut im Auginnern, so ist vieles Denken und Lesen und Weinen die Ursache; befindet sie sich über der Bindehaut und der Hornhaut, so sind Essen scharfer Gewürze, fetter Sachen und Erkältungen daran Schuld.

(*Fortsetzung folgt.*)

Digitized by Google
obgynhistory.net

DIE GRUNDLAGEN DER CHINESISCHEN MEDIZIN

VON DR. GRUENHAGEN, Stabsarzt, *Schwerin (Mecklenburg)*.

(*Fortsetzung.*)

KINDERKRANKHEITEN.

Man teilt sie ein in 1. allgemeine, 2. Organ-, 3. ansteckende, 4. innere, nicht ansteckende, 5. Geschlechtskrankheiten und 6. Leiden mit einzelnen Symptomen.

1. Zu den allgemeinen gehören zunächst die Erkältungkrankheiten; sie befallen vornehmlich das blutarme und das jüngere Kind. Ist der Körper erhitzt und wird dann der Zugluft ausgesetzt, so fürchtet er sich vor Kälte; der Kranke klagt über Frösteln, Nasenlaufen, verstopfte Nase, Niesen, Husten und Heiserkeit; der Puls ist verlangsamt, stark gefüllt, klopft sichtbar. Wird der Körper aber dann der Kälte ausgesetzt, so empfindet das Kind sie unangenehm, klagt über Kopfschmerzen, Körper- und Gliederschmerzen, Brechreiz, Missmutigkeit und starken Durst, es fröstelt aber nicht; der Puls ist gespannt. Schlechte Verdauung nach starkem Essen bei Erkältunggelegenheiten ruft Fieber, Kältefurcht, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Hustenreiz, saures Erbrechen, Stuhldrang, aufgetriebenen Leib und Urinverhaltung hervor. Treten nun die Erkältungen wirklich ein, so besteht Hitze- und Frostgefühl in hervorragendem Masse, das Gesicht ist gerötet, Mund und Nase sind trocken, es besteht Durst nach kalten Getränken, das Kind verliert die Lust am Spiele, spricht im Schlaf, liegt an heftigem Stuhldrang darnieder, auch leidet es an Urinverhaltung. Bei krankhafter Schreckhaftigkeit im Wachen und Schlafen verursacht Erkältung eine Graublaufärbung oder Rötung des Gesichts.

Die Erkältungkrankheiten sind von verschiedener Schwere, bei den schwersten tritt bald Bewusstlosigkeit ein, die dann in Tod ausgeht.

2. Wenn das Kind zu viel zu sich nimmt, stopfen sich Magen und Darm voll und verwandeln die Speise in Wasser; dieses strömt in alle Organe und macht im besonderen die Milz schmerzhaft und vergrössert sie. Hierbei ist zwar das Hitzegefühl des Körpers gering, der Durst nach kalten Getränken aber gross. Der Kranke magert ab, seine Gesichtfarbe ist grau und weiss; er fiebert und sein Leib wird mehr oder weniger aufgetrieben und schmerzhaft. Jetzt ist auch die Milz als Geschwulst durchzufühlen.

Digitized by Google
obgynhistory.net

3. Die ansteckenden Krankheiten verbreiten sich ähnlich wie die Erkältungkrankheiten. Ihr Geist als gasförmiges Agens strömt von Ort zu Ort, von Mensch zu Mensch. Erkältet sich das Kind im Winter, so tritt er in Haut, Fleisch und Blut; tritt nun im Frühling eine neue Erkältung hinzu, so wird das Kind krank, es zeigt grosse Mattigkeit, Müdigkeit, Fieber, Schweisse und, wenn im Sommer, noch Trockenheit des Mundes.

Die vom Himmel kommenden sind die schwersten. So ist z. B. die Pest eine der gefährlichsten und im höchsten Masse ansteckende. Der Krankheitgeist tritt in Nase und Mund und macht innerlich oder äusserlich wichtigere oder unwichtigere Organe krank. Schon bei ungewöhnlicher Witterung (das heisst wenn es im Winter warm, im Sommer kalt, in den Regenzeiten trocken u. s. w. ist) bildet sich ein Geist der drei gefährliche Krankheiten entstehen lässt. Weisse Pusteln treten auf, wenn der Geist in die Körperkraft des kranken Kindes geht, und grössere und kleinere rote Pusteln, wenn er ins Blut strömt. In schwereren Fällen gehen diese Farben in Violett, bei tötlichen in Schwarz über. Gibt man bei dieser Krankheit reichlich kalte Medizin, so treten hellrote Ausschläge in geringer Anzahl auf, die aber nicht gefährlich sind und bald vorüber gehen.

Durch Zug und Kälte, Hitze und Trinken von schmutzigem Wasser kann Cholera acquiriert werden. Sie entsteht plötzlich unter schwersten Erscheinungen an Herz und Leib. Bei der feuchten Form finden wir Brechdurchfall, Trockenheit des Mundes, Beengung der Brust; sie verläuft milder. Bei der trocknen ist Leibschneiden, Brechreiz und Stuhldrang ohne Entleerung vorhanden; sie ist gefährlicher. Wenn sich unreines Wasser mit dem Hitzegeist vereinigt, entsteht die feuchte Form; wenn Kältegeist mit dem Hitzegeist zusammentreffen, die trockne. Der starke Durst ist die Hitze, der plötzliche Tod die Kälte.

Die Ruhr entsteht durch Feuchtigkeit und Wärme bei reichlichem Genuss kalter Speisen und Getränke. Ist der Lebensgeist krank, so ist der Stuhl weiss und Blähungen treten auf; ist das Blut erkrankt, ist er rot und der Leib ist schmerzhaft. Gemeinsam beiden ist der unaufhörliche Stuhldrang bei nur sehr geringer Entleerung. Der kalte Durchfall kommt vom Genuss kalter Sachen, weitere Erscheinungen sind: Leibschmerzen, Gurren, Weiss- und Blauwerden des Gesichts; Windkälte im Leib und wenig Darmgeist machen diese Erscheinungen. Warmer Durchfall entsteht, wenn Wärme- und Feuchtigkeitgeist in Magen und Darm dringen. Dann wird wenig Urin von dunkler Farbe gelassen, die Zunge ist gerötet und trocken, und Hitze und Gift bestürmen den Magen; Appetit fehlt. Tritt Fieber und Hustenreiz auf, so haben wir die ansteckende Ruhr; sonst ist sie eine Form einfacher Darmkatarrhe.

Digitized by Google
obgynhistory.net

4. Leibschmerzen können hervorgerufen werden durch Erkältungen, unmässiges Essen, Würmer, Verstopfung im Verein mit Erkältung.

Beim ersten ist der Magengeist nicht kräftig genug, die Wind- und Kältegeister entzünden den Leib, der Urin ist hell, die Fingernägel sind weiss, das Gesicht ist grau, im Leib herrscht Gefühl der Fülle, es besteht Durst nach heissem Wasser.

Beim zweiten tritt mehrere Male saures Erbrechen ein, es besteht Durst nach kaltem Wasser.

Beim dritten ist häufiger Farbwechsel des Gesichts bemerkbar, bald weiss, bald rot, bald grau; Leibschmerzen wechseln mit Wohlbefinden. Zeitweise tritt geringes Erbrechen auf.

Das vierte ist durch die Vereinigung vom Kältegeist mit dem Geist des ungewöhnlichen Wetters hervorgebracht; die Kinder weinen und schreien viel infolge Aufstossen und Erbrechen, Fieber, Leibschmerzen und Appetitlosigkeit.

Aufgetriebener Leib deutet auf Milz- und Magenerkrankungen. Man unterscheidet einen hsü und einen pau. Jener mehr chronische Meteorismus besteht in allmählicher Schwächung der Milz, Erbrechen und Durchfall; schon geringste Mengen Nahrung (wie z. B. ein Ei) erzeugen das Gefühl von Fülle im Leibe. Das Kind ist fortgesetzt müde, sein Gesicht gelblich, es magert ab. Diese mehr akute Form geht einher mit starker Auftreibung des Leibes, angehaltenem Stuhl, Hitzegefühl, reichlichem Durst, Missmutigkeit; es fehlt dagegen die auffallende Müdigkeit der chronischen Form.

An Fieberkrankheiten aus unregelmässiger Ernährung gibt es innere, äussere, hsü und pau. Bei der ersten sind der Kältegeist und der Geist des ungewöhnlichen Wetters beteiligt; der Puls ist hoch, es bestehen Körper- und Kopfschmerzen, es fehlt der Schweiss. Die zweite entsteht nach Genuss von vielen süssen und fetten Dingen; das Gesicht ist gerötet, Lippen und Zunge sind trocken, der Durst ist hochgradig, der Puls ist stark und hoch, der Urin dunkel, vermindert. Wenn drittens nach überstandener Krankheit Blut- und Lebensgeist noch gering sind, nennt man den Zustand hsü-Krankheit; diese kennzeichnet sich durch Schwäche der Körpers, andauernde Schläfrigkeit, oberflächliches Atmen, Rötung des Gesichts, Kälte der Glieder, Brechreiz, dunklen Urin, grossen Durst. Bei der vierten wird das Genossene langsamer verdaut; Wärme und Schweiss, Fülle und Spannung des Leibes, dunkler, spärlicher Urin und Trägheit des Stuhles, Blasen an Mund und Zahnfleisch, Rötung der Wangen, hoher kräftiger Puls, Durst, Missmutigkeit, Weinen und Schreien sind seine Symptome.

Auch wenn Essen in Fressen ausartet, können Verdauungstörungen

Digitized by Google
obgynhistory.net

auftreten. Trinken die Kinder zu viel Muttermilch aus der Brust, so schlafen sie unruhig, weinen und schreien sehr viel; ihre Mundschleimhaut ist entzündet, der Leib aufgetrieben, der Stuhl sauer- und übelriechend. Hat das Kind süsse, frische, kalte, fette Dinge zu reichlich genossen, werden Kopf und Leib heiss, es tritt Aufstossen, Appetitlosigkeit hinzu, sauer- oder übelriechender Stuhl, unruhiger Schlaf, Missmutigkeit und Durstgefühl.

Nimmt die Haut eine gelbe Farbe an, so streiten Feuchtigkeit- und Hitzegeist im Leibe unaufhörlich und strömen durch Haut und Fleisch; je schwerer das Leiden, desto tiefere Gelbfärbung tritt auf. Günstig ist es, wenn die normale Hautfarbe noch durchschimmert. Durst, Hitzegefühl, dunkler, spärlicher Urin sind die Erscheinungen, hervorgerufen durch Magen-, Feuchtigkeit- und Hitzegeist. Ungünstig nennt man die Krankheit wenn das Gesicht fahl, der Körper kalt wird; dieser Zustand wird durch den Geist des Magens und des Hodens, der Feuchtigkeit und der Hitze hervorgebracht.

Schweissausbrüche sind im allgemeinen notwendig für den Körper, da Verdauunglymphe in Schweiss umgewandelt durch sie ausgeschieden wird. Auch beim und nach dem Laufen schadet Schwitzen nichts. Schädlich ist es aber, wenn es ohne Ursache oder bei Herzkranken auftritt; es sind das die sogenannten falschen Schweisse und zwar die äusseren, wenn wenig Fieber und Kältefurcht besteht, und die inneren bei mehr Fieber und grösserer Furcht vor Kälte. Nachtschweisse heissen Diebesschweisse, weil sie wie die Diebe ihre Arbeit nur des Nachts vollbringen.

Unruhiger Schlaf und Träumen bedeutet, dass das Herz nicht in Ordnung ist, Missmutigkeit und geringes Fieber deuten auf Herzfeuer.

Während bei reichlichem Wassergenuss in der Lunge Kurzatmigkeit erzeugt wird, tritt beim Verweilen des unverdauten Wassers in der Milz Meteorismus auf. Schwillt die Gegend oberhalb der Niere an, so ist der Luftgeist die Ursache; wenn unterhalb, der Feuchtigkeitgeist. Beide zusammen lassen den ganzen Körper ödematös werden, in dessen Folge Kurzatmigkeit und Schläfrigkeit auftreten. Gehen Feuchtigkeit und Hitze in den Leib und halten das genossene Wasser fest, so tritt Wassersucht auf, Fieber, aufgetriebener Leib, hochgestellter Urin, verhaltener Stuhl, Missmutigkeit. Wenn Milz-Hodengeist das Wasser nicht verdaut, tritt es unter die Haut, der Leib ist aufgetrieben, Urin und Stuhl sind angehalten, jedoch besteht weder Fieber noch Unlust. Heilbar ist das Ödem des Körpers nur wenn es vom Leibe in der Richtung der Gliedmassen fortschreitet, unheilbar dagegen in umgekehrter Richtung.

5. Geschlechtskrankheiten des Kindes beweisen, dass die Eltern zur Zeit der Kohabitation nicht kräftig waren. Kältegeist und der Geist des

Digitized by Google

obgynhistory.net

ungewöhnlichen Wetters einerseits, Feuchtigkeit- und Hitzegeist andrerseits rufen das Leiden hervor. Dort tritt eine Magen-, hier eine Lebererkrankung hinzu. Auch wenn schwangere Frauen zu Trübsinn neigen und dadurch ihr Herz krank wird, sind die Hoden des Kindes bei der heissen Form schlaff, bei der Kalten auffallend straff. Erkrankungen des Gliedes und der inneren Geschlechtsorgane vervollständigen das Bild. Treten die bösen Geister in die Schlüsselbein-Brustwarzengegend, so kann der gesunde Geist nicht mehr strömen und das Kranke steckt im Hoden, dem Spiegel der inneren Organe, fest. Ist der Luftgeist im Ueberfluss, so bewirkt er Jucken, ist der Feuchtigkeitgeist stark, so hängen die Geschlechtsteile tief herab. Ist der Hitzegeist im Uebermass, so treten viel Schmerzen auf. Vorbedingung für das Manifestwerden dieser drei Erscheinungen ist eine eingetretene Erkältung; der Hodensack ist glänzend, geschwollen, im Herzen ist viel Feuer, im Dickdarm viel Hitze. Ist nur einer der Hoden geschwollen, so liegen Verdauungstörungen vor, indem der Feuchtigkeitgeist nach unten strömt. Auch Blase und Nieren können getrennt von den Hoden, krank werden, wobei sie und das Herz schmerzhaft werden.

Machen Wind- und Kältegeist den Leib krank und gehen Feuchtigkeit- und Hitzegeist in die Blase, so kann der Urin nicht abfliessen und Eiter tritt aus der Harnröhre; in schwereren Fällen bestehen auch Schmerzen im Gliede. Bei Erkältungen findet man Schmerzen im Unterleib und spärlichen Urin. Hält der Hitzegeist sich längere Zeit in der Blase, so verwandelt er sich in Sand und Steine, die beim Urinieren heraustreten und heftige Schmerzen verursachen. Entzündet Herzfeuer das Blut und geht ins Glied, so färbt der Urin sich blutigrot.

6. Kopfschmerzen können von der Schläfe als Eingangpforte bei Erkältungen und durch Aufwärtssteigen der Geister des Herzens, der Leber, des Darms, der Lungen und der Hoden bei Verdauungunregelmässigkeiten entstehen; gleichzeitig finden sich trockne Nase, Augen- und Zahnschmerzen.

Beim Husten mit Rasseln auf der Brust und Auswurf sind Lunge und Milz krank. Doch kann jede Erscheinung auch einzeln bestehen. Bei schwächlicher Lunge ist die Gesichtfarbe blass, der Auswurf aus der Brust und der Nase klar, schleimig; der Kälte- und Blutgeist erzeugen dieses. Ist aber das Gesicht gerötet, der Auswurf gelb, dick, übelriechend, so sind Feuer- und Hitzegeist die Ursache.

Bei schlechter Verdauung wird das Genossene in Auswurf verwandelt und der Kranke klagt über Kurzatmigkeit, trocknes Rasseln in der Brust, Rötung des Gesichts, Durchfall oder Verstopfung. Tritt das Kind jetzt aus dem warmen Zimmer in die kalte Luft, so wirft sich der Kältegeist auf die Lunge und erzeugt Niesen, verstopfte Nase, reichlichen Auswurf,

Digitized by Google
obgynhistory.net

rauhe Stimme. Befindet sich pau-Hitze im Körper, so ist Feuer in der Lunge, der Auswurf ist gelb, eitrig, zäh, Ein- und Ausatmung sind nicht gleich, Hustenanfälle besonders im Liegen werden beobachtet, Rötung des Gesichts, Trockenheit des Mundes, dunkler spärlicher Urin folgen. Hat das Kind reichlich frische und kalte Sachen, sowie Öle und Fette genossen, erkälten sich die Därme. Es tritt Mattigkeit in allen Gliedern auf, Müdigkeit, fahle Gesichtfarbe bei weissem, klaren, dünnschleimigen Auswurf.

Die Kurzatmigkeit kann durch ähnliche Ursachen hervorgerufen werden und entsprechende Erscheinungen machen. Die schwersten Zustände treten ein, wenn der Kälte- und der Blutgeist in die Lungen strömen; hier verwandeln sie sich in hsü-Hitze und das Atmen wird hochgradig erschwert, die Nasenflügel sind weit offen, das Gesicht ist starr. Von Kindern, die jünger als drei Monate sind, sterben an dieser Krankheit bis 90 %.

Blutverluste entstehen durch übermässige Hitze im Herzen, Magen, Hals und Darm. Das Blut fliesst entweder aus der Nase oder es wird ausgebrochen oder es tritt durch Urin oder Stuhl ins Freie, endlich kann es auch aus dem Herzen in die Brusthöhle gehustet werden. Nasenbluten findet man bei trockner Nase, Fieber und Kopfschmerzen, Durstgefühl und Schweiss, wenn Windgeist im Körper ist. Blutbrechen kann eintreten, wenn der Hitzegeist zu stark ist, oder wenn man schwere Gegenstände gehoben hat, oder auch gelegentlich des Hustens. Blutverluste bei Stuhlentleerungen treten nach Genuss von reichlich trocknen und fettigen Dingen auf; der After ist geschwollen und schmerzhaft. Auch bei Genitalkrankheiten kann Blut aus der Harnröhre treten.

Darmkatarrhe heilen langsam, wenn der Lebensgeist gering ist; sie führen leicht zu Darmvorfall, wobei die Gesichtfarbe grau und gelb ist, die Fingerspitzen kalt, die Lippen weiss sind, der Puls klein ist. Aehnliche Erscheinungen ruft auch der stark vermehrte Hitzegeist hervor.

Auch Wuchs- und Knochenveränderungen kommen zur Beobachtung. Wenn das Kind zu viel ist, wird ein Teil des Genossenen in Schleim verwandelt; Wind-, Wetter- und Hitzegeist kämpfen, mit den Monaten wachsen die Lungen und treiben das Brustbein hühnerbrustartig hervor. Macht ein Kind in der Frostzeit zu frühe Gehversuche und erkältet sich dabei, so tritt eine bucklige Verkrümmung der Wirbelsäule hervor; hier hilft innere Medizin nicht, man drücke brennende Blätter auf den Rücken. Lähmungen und Schwächen einzelner Glieder werden je nach den Ausfallerscheinungen in zahlreiche Arten unterschieden. Die zurückgebliebene Entwicklung des Kindes kann durch fünferlei sich dokumentieren: 1. es lernt spät laufen, 2. die Zähne wachsen spät und langsam, 3. es stürzt

Digitized by Google
obgynhistory.net

bei Gehversuchen, 4. das Haupthaar ist spärlich, 5. es lernt schwer sprechen. Wenn die Schädelknochen nicht zusammenwachsen, so deutet das auf Krankheit des Hodens: denn der Hoden ist das Mark des Körpers, der Vater des Marks ist aber das Gehirn; die Fontanelle bleibt also offen, weil das Gehirn und damit der Hoden krank ist. Oder sie schliesst sich nicht, wenn bei Hitze im Leibe das Kind viel trinkt; denn hierdurch wird die Milz geschädigt, das Gehirn wächst nicht, aber die Knochen wachsen. Nebenerscheinungen sind hierbei: Gesicht und Augen graugelb, Gliedmassen kalt, Puls klein, verlangsamt, Schlafsucht gross. Wird das Kind nicht regelmässig an die Brust gelegt, strömt der Kälte- und Wärmegeist nach oben und treibt die Fontanelle vor; das Haar wird trocken, die Brust dehnt sich nicht aus, die Atmung wird schneller, erschwert und unregelmässig, die Lippen gerötet, das Kind schwitzt stark. Leber-, Hitze- oder -Windgeist sind jetzt zu stark, was der Puls bestätigt und wonach sich die Behandlung zu richten hat.

In der Nähe von Latrinen und stehenden Gewässern hält sich der stinkende Geist auf, der ein Teil des Geistes des ungewöhnlichen Wetters ist. Wenn Kinder, deren Lebensgeist an sich nicht sehr kräftig ist, in solcher Gegend wohnen, werden sie krank und zwar je länger die Wirkung dauert, desto schwerer, in den schlimmsten Fällen mit Ohnmacht einher gehend. Dann soll innere Medizin helfen und äusserlich eines, das, ein Riechmittel, in die Nase dringt und zum Niesen anregt.

Impfen.

Das Impfen kennen die Chinesen und üben seine Technik seit mehreren Jahrhunderten. Wie bereits erwähnt, entsteht in den Knochen des Kindes, das sich im Mutterleib entwickelt, ein Gift, das erst nach der Geburt seine Wirksamkeit enfaltet und durch Verlassen seines Ortes Krankheiten erzeugt. Den Anstoss hierzu gibt die Infizierung mit irgend einer ansteckenden Krankheit. Sie treibt das Gift durch alle Organe vor sich her, bis es in der Haut angelangt, in Gestalt von Ausschlägen, Bläschen u. s. w. auf die Oberfläche tritt. Die Ursache der exanthematischen Kinderkrankheiten liegt also nicht in dem von aussen eindringenden Stoff, sondern im embryonalen Gift, das durch jenes äussere Agens freigemacht wurde. Hätte man ein Mittel, es vor dem Eindringen einer neuen Krankheit aus den Knochen zu treiben, so würde das Kind nicht mehr krank werden. In der Tat besitzt man ein solches in dem flüssigen Inhalt der Ausschläge und in deren Borken von Kindern, die derartige Krankheiten überstanden haben. Dieses überzuimpfen gibt es vier Methoden, die nach ihrer Wichtigkeit geordnet folgende sind: 1. Hineinlegen von in Wasser angerührter pulverisierter Borke in die Nase mittels bestimmter

Digitized by Google
obgynhistory.net

Vorrichtungen, 2. Einblasen der pulverisierten Borke in die Nase, 3. Anlegen der Kleider, die die kranken Kinder getragen hatten und 4. Verwendung des flüssigen Inhalts der Pusteln.

Nicht alle Ausschläge eignen sich zur Verwendung beim Impfen. Sie müssen folgende Eigenschaften haben: ihre Gestalt sei kreisförmig, ihre Farbe rot, ihre Konsistenz nicht zu trocken, ihr Inhalt nicht zu dick; das abzuimpfende Kind muss seine Krankheit gut überstanden haben, die Pusteln dürfen nicht zu prall gefüllt sein. Nicht verwendet werden dürfen die eckigen, länglichen oder anders wie vom kreisförmigen abweichenden Gebilde.

Bei der Abnahme von Borken und Lymphe zur Aufbewahrung oder Ueberimpfung hat man noch weitere Vorsichtmassregeln zu beachten. Man muss psychisch in jeder Weise auf Kind und Angehörige einwirken. Das Kind darf während der Abimpfung nicht unruhig sein, da sonst die an sich vielleicht gute Borke oder Lymphe in schlechte verwandelt wird. Eltern und Verwandte sind darauf aufmerksam zu machen, dass man durch Entnahme jener Stoffe dem kindlichen Körper keinen Schaden zufügt; im besonderen muss man betonen, dass er dadurch nicht eines seiner Teile beraubt wird. Diese Vorschriften haben ihre Ursache in dem Glauben des chinesischen Volkes, dass der menschliche Körper nach dem Tode ganz begraben sein muss, auch das kleinste Teilchen nicht fehlen darf, damit die Geister der Verstorbenen ein glückliches Jenseitsleben führen und von den überlebenden Nachkommen die bösen Geister abhalten. Können die Eltern trotz dieser Belehrungen sich nicht dazu entschliessen, ihr Kind zum abimpfen herzugeben, so soll der Arzt in pekuniärer Weise noch einzuwirken suchen; er verzichte auf das Honorar der Behandlung oder verspreche durch Bürgen die freie Behandlung, falls irgend ein Schaden erwachsen sollte.

Das geeignete Impfmaterial darf keinen Geruch haben, es darf nicht zu heiss aufbewahrt werden, nicht zu alt werden und nicht in verunreinigten Behältnissen aufbewahrt werden. Versäumnisse hierbei haben die Folge, dass die Lymphe unbrauchbar, sogar schädlich wird. Auch alles was mit der Lymphe in Berührung kommt, muss sauber und vorsichtig angefasst werden, die zur Aufbewahrung dienenden Flaschen sind besser dicht verschlossen, als mit einem blossen Tuch zugebunden zu halten.

Die Haltbarkeit der Lymphe ist im Frühling ungefähr dreissig Tage, im Winter etwa vierzig bis fünfzig Tage. Die günstigste Zeit zum Impfen ist im zweiten und dritten Monat des chinesischen Kalenders (Mitte März bis Mitte Mai unserer Berechnung), geringere Garantie für Erfolg wird im elften und zwölften Monat (Mitte November bis Mitte Februar), mit keiner Garantie auf Erfolg im zehnten Monat gegeben. Bei schlechtem

Digitized by Google
obgynhistory.net

Wetter und ungewöhnlicher Witterung soll man im Zimmer impfen. Mit Essen, Trinken, Aufstehen und Hinlegen sei der Geimpfte vorsichtig. Der Arzt muss öfter hingehen und untersuchen und im einzelnen Falle besondere Entscheidungen treffen. In jedem Fall aber sind die Sternkundigen heranzuziehen, die aus der Konstellation von astrologischen Begriffen den günstigsten Tag berechnen, auf Grund von Tabellen die nach umfangreichen Rechnungen alljährlich im Kaiserpalast von Gelehrten aufgestellt werden.

Vom Tage der Impfung an ist eine gesunde Lebensführung und eine gewisse Diät vorgeschrieben. Das Kind darf nicht zu viel Kleider anziehen, bei grosser Kälte oder grosser Hitze muss es das Zimmer hüten. Beim Essen sind Extreme zu vermeiden, wie sehr kaltes, sehr warmes, sehr saures, sehr salziges, zu wenig, zu viel. Man lebe auch im übrigen regelmässig, schaffe alle Aufregungen des Kindes weg und schlage es nicht. Das Zimmer, in dem der Geimpfte wohnt, soll rein und nicht übermässig hell gehalten sein. Die Haare des Kindes dürfen nicht mit einem Kamm bearbeitet werden, noch darf der Ausschlag gekratzt oder abgekratzt werden. Die im Zimmer wohnenden Angehörigen dürfen keinen Alkohol trinken, sie sollen nicht singen und überhaupt keine Handlungen vornehmen, die den kindlichen Organismus erregen können. Unangenehme Gerüche, Schweiss halte man fern, verboten ist das Verbrennen von Haaren und Gräten, die Entwicklung von Russ oder Rauch, das Stehenlassen von Wasser bis zur Fäule. Ueble Gerüche dürfen nicht durch Entwickeln von Weihrauch unempfindlich gemacht werden. Besuche sind einzuschränken oder ganz einzustellen. Der Arzt hat die Pflicht, die Angehörigen auf das Genauste mit den Details bekannt zu machen, da Krankheiten infolge der Impfung als Kunstfehler der Arztes gelten.

Ganz besonders ist aber zu beachten, dass der Impfling gesund ist. Er muss frische Gesichtfarbe haben, die Augenlider, Mund- und Kieferwinkel dürfen nicht dunkel verfärbt sein. Entzündungen der Augenbindehäute, Störungen des Allgemeinbefindens auf nervöser Grundlage schliessen die Impfung aus. Der Gesichtausdruck sei frei, nicht blöde; das Kind scheue den Fremden nicht und gerate nicht bei seinem Erscheinen in Furcht oder Weinen. Die Fontanelle muss pulsieren, darf nicht eingefallen sein, der Kopf soll gerade auf dem Hals sitzen. Die Nasenlöcher seien nicht zu klein, die Ausatmungluft darf nicht unangenehm riechen, der Ton der Sprache muss rein und klar sein. Verkrümmungen der Wirbelsäule, Hühnerbrust, auffallende Magerkeit, Gelb- und Graufärbung der Haut, Halsdrüsenschwellung schliessen unbedingt die Impfung aus. Bei bestehender Krankheit des Kindes muss man erst die volle Genesung abwarten. Auch dürfen nur Brustkinder zur Impfung zugelassen werden.

Digitized by Google

obgynhistory.net

1. Die Dosis des Impfmaterials wechselt nach dem Alter; ein einjähriges Kind erhält zwanzig Borken, ein dreijähriges über dreissig. Seine Zubereitung geschieht folgendermassen: die abgenommenen Borken werden mit kleinen Weidenstöckchen zerrieben und mit Wasser zu einem dicken Brei gerührt; dieser muss, da er nicht zu kalt sein darf, im Winter leicht angewärmt werden. Man bringt ihn dann in die äusserste Spitze eines etwa 10 cm. langen, dünn gerollten Stücks frischen Brodteiges, knetet ihn ein, schnürt diesen Teil vom anderen Ende leicht ab und führt das Stück tief ins linke Nasenloch bei Knaben, ins rechte bei Mädchen. Hier muss es im Durchschnitt zwölf Stunden liegen, bei kaltem Wetter etwas länger. Die erste Wirkung verspürt man nach sieben Tagen, das Kind beginnt zu fiebern; nach weiteren drei Tagen tritt ein Ausschlag auf, der in wiederum drei Tagen sich über den ganzen Körper ausbreitet. Nach abermals drei Tagen vereitern die Pusteln und wieder drei Tage später beginnt die Einschrumpfung und Borkenbildung. Die Pusteln dürfen sich jedoch nicht nach aussen öffnen; so hinterlassen sie keine Narben.

2) Häufiger noch als diese Metode wird eine zweite, die sogenannte trockne, angewandt. Silberne Röhrchen 15—20 cm. lang, deren umgebogene Spitze die pulverisierte Borke aufnimmt, wird in die Nase eingeführt und ihr Inhalt eingeblasen. So bequem diese Metode ist, so hat sie doch ihre Schattenseiten. Denn bläst man zu stark, fliegt Lymphe in den Kopf; bläst man zu schwach, wird sie durch den jedesmal folgenden Schnupfen gleich wieder herausgewaschen. Gelingt diese Manipulation richtig, so beginnt auch hier nach sieben Tagen das Fieber.

3) Geschieht die Impfung durch Anziehen der Kleider von Kindern, die solche exanthematische Krankheit gut überstanden haben. Der Impfling behält den Stoff zwei Tage ununterbrochen an. Gewöhnlich tritt hier nach neun Tagen das Fieber auf, also nach derselben Zeit wie Metode 1 und 2, wenn man wie auch selbstverständlich vom Ende der Einwirkung der Kleider an rechnet. Doch ist diese Metode unsicher.

4) Die vierte Art ist die Überimpfung des flüssigen Pustelinhalts. Das Bläschen wird mit dem Finger geöffnet, sein Inhalt wird auf einem kleinen Wattebausch aufgefangen, der Watterest darüber geschlagen und das Ganze in die Nase des Impflings tief eingeführt.

Ist die Impfung gelungen, d.h. tritt die Lymphe in den Körper ein, so wandert sie von der Nase, die die Lungenpforte ist, in die Lungen, von hier ins Herz, dann in den Magen, die Leber, durch die anderen Organe in die Knochen. Hier angelangt treibt sie das embryonale Gift heraus, das auf demselben Wege nur in umgekehrter Reihenfolge die Organe durchläuft. Damit hat die Lymphe ihre Wirkung getan und verschwindet.

Nicht alle nach der Impfung auftretenden Ausschläge sind als Impf-

Digitized by Google
obgynhistory.net

pusteln anzuschen. So werden beobachtet kleine weisse Ausschläge im Gesicht, die bald verschwinden, oder grosse, harte, violette, furunkelartige. Beide stehen in keiner Beziehung zu der Lympfwirkung. Jene, weil zu klein, werden nicht behandelt; diese sticht man mittels silberner Nadeln auf, entleert den Inhalt und deckt einen Salbenverband darüber.

Ist bis zum elften Tage nach der Impfung eine Reaction nicht aufgetreten, so ist eine Wiederholung notwendig. Treten vor dem fünften Tage Ausschläge auf, so zählen sie nicht zu den Impfausschlägen, sondern sind Erscheinungen einer anderen Krankheit, die bereits vor der Impfung in den Körper gelangt war. Dann hat der Arzt einen Erfolg seiner Impfung abzulehnen. Die Behandlung der Impfpusteln geschieht nach den Grundsätzen der anderer Ausschläge; man verordnet meist innerliche Medizin, seltener äusserlich Salben.

Der Schutz, den die Impfung gewährt, wird auf elf Jahre berechnet.

(*Fortsetzung folgt.*)

Digitized by Google

obgynhistory.net

DIE GRUNDLAGEN DER CHINESISCHEN MEDIZIN

VON DR. GRUENHAGEN, Stabsarzt, *Schwerin (Mecklenburg)*

(Schluss.)

ERNAEHRUNG.

Die Kost der Kranken regelt sich im allgemeinen nach den weiter oben gegebenen Gesetzen. Bei Leiden der wu tsang sind gewisse Geschmacke verboten, nämlich die wu wei. So dürfen bei Leberkrankheiten scharfe Speisen nicht gegeben werden; denn das Scharfe hilft dem Lungengeist und Lunge-Metall verdirbt Leber-Holz. Dem Herzkranken ist der Genuss salziger Speisen untersagt, dem Milzkranken der Genuss saurer, den Lungenkranken der bitterer und den Genitalkranken der süsser Speisen.

Allgemeine diätetische Vorschriften gibt es massenhaft und äusserst detailliert. Einige sollen erwähnt werden: Im Frühling esse man keine Leber; denn durch Genuss von Leber wird zu dem im Körper schon vorhandenen Lebergeist noch etwas hinzugefügt, dadurch wird der Lebergeist so übermütig, dass die Milz sich nicht retten kann und ruiniert wird; dann kann der Lebergeist den Verstand schädigen. Aehnliches Prinzip liegt dem Verbot zu Grunde, im Sommer kein Herz, im Herbst keine Lunge, im Winter keine Genitalien zu essen. Milz aber vermeide man zu jeder Jahreszeit; auch die Leber esse man besser überhaupt nicht, da das Tier bei seiner Tötung sicherlich zornig gewesen ist und der Zorn bekanntlich in die Leber strömt. Ist das Tier eines natürlichen Todes gestorben oder einer Vergiftung erlegen, so soll man seine Organe nicht essen. Wenn Fleisch in Schmutz gefallen oder wenn es auf Wasser schwimmt, wenn es nicht ordentlich gehängt hat, wenn das Tier nach dem Schlachten nicht vollständig ausgeblutet hat, wenn das Fleisch Blutaustritte enthält, und endlich wenn es Hunde und Fische sogar nicht mögen, vermeide der Mensch es zu essen.

Digitized by Google
obgynhistory.net

Ferner darf man nicht essen: gekochtes Fleisch, das schon so lange gelegen bis es stinkt, Fleisch aus der Sattellage, von Schimmeln mit hellblauen Hufen, Leber und Haut von Pferden überhaupt, Rinder- und Schweinebraten gemischt wegen Gefahr der Entstehung von Würmern, Eingeweide hellblauer Rinder, Hundefleisch u. s. w. u. s. w. In der Monaten März bis Mai soll man keine Rinderlunge essen, weil Würmer in ihr enthalten sind.

Nach dem Genuss fettiger Speisen trinke man kein kaltes Wasser. Isst man sauer gewordenes Pferdefleisch, so muss man dazu Wein trinken, da man sonst sterben wird.

Um Rind-, Hammel- oder Schweinefleisch zu kochen, dürfen einige Holzsorten zum Feuern nicht verwandt werden, weil deren Geist in das Fleisch dringen kann. Schwangere Frauen sollen Hasen, Enten, Schildkröten und Huhn nicht essen; sonst leidet das Kind später an Heiserkeit.

Frisches oder vom Baum gefallenes oder von Maden durchzogenes Obst esse man ebenfalls nicht.

Noch mehr interessante Diätregeln werden gegeben: Im Januar darf man keine Zwiebeln essen, im Februar kein Flöhkraut, im März nicht Knoblauch, am 8. April keinen Koriander, im Mai kein Lauch, am 5. Mai kein rohes Gemüse, im Juni und Juli kein Hundeholz, im August und September keinen Ingwer, im Oktober keinen Pfeffer und kein bereiftes rohes Gemüse, im November und Dezember keinen Schnittlauch. Der Grund für das letzte Verbot ist, dass Schnittlauch einen scharfen sauren Geschmack hat, der in die Lunge steigt und starken Auswurf hervorruft, was gerade im November sehr gefährlich ist. Isst man Nachts Ingwer, Knoblauch, Zwiebel und ähnliches, so macht man sein Herz krank; denn jene Gemüse sind herb, heiss, beissend. Da die Nacht yin ist und zum Sammeln der Körpers dient, so ist es nicht recht auf diese Weise das yang zu beunruhigen.

Behandlung.

Werden die Diätregeln des vorigen Abschnittes ausser Acht gelassen, so müssen Medizinen genommen werden; zwei sehr merkwürdige Rezepte sollen erwähnt werden: Man nehme täglich zweimal 27 Pillen aus männlichem Rattenkot innerlich, und man nehme zwei bis drei Gramm von einem Menschenkopf abgekratzten Schmutz in Wasser gerührt, beides bis Erbrechen eintritt.

Die Theorie dieser Therapie ergibt sich im grossen und ganzen bereits aus den früheren Kapiteln. Die Krankheiten entstehen dadurch, dass Störungen im Strömen der chi auftreten. So z. B. kann ihr Strömen gehindert werden, wenn das chi selber kraftlos ist

Digitized by Google
obgynhistory.net

oder wenn ihm etwas im Wege liegt. Dies in jedem Falle zu ergründen, ist die Arbeit des Arztes. Und wahrlich, wohl jeder Leser dieser Arbeit wird zugeben, dass das keine kleine Aufgabe für einen chinesischen Medizinmann ist. Doch durch mehr-tausendjährige Beobachtung und durch das innige Hineinleben in die Natur, in der der Mensch sich als ein Teil, nicht als Herrscher, wie der Europäer will, fühlt und hieraus durch Deduktion und Geistesspekulation ist es den Chinesen gelungen, jedem Stück der Natur seinen Wirkungkreis abzulauschen und es aktiv an dem Treiben der Natur beteiligt zu sehen. Die Grundsätze der Astrologie waren festgelegt und alles Tote und Lebendige wurde eingereiht. Und so kam es, dass jede Pflanze, jeder Saft, jedes Organische eine spezifische Wirkung durch seinen Geist als einen Teil des Weltgeistes auch auf den Körper des Menschen ausübte.

Hierzu seien zwei Beispiele ausgewählt: Liegt nach den Berechnungen in der Blutbahn ein Hinderniss, so wird es durch Mittel fortgeschafft, die die Zirkulation des Blutes (das heisst hsüeh chi, nicht etwa bloss hsüch; denn eine richtige Zirkulation des Blutstoffes kennt der Chinese nicht) beschleunigen. Ist der Mensch zornig, steigt chi in die Höhe; dagegen hilft nur ein Abführmittel, das nach unten ableitet. Wenn auch Männer und Frauen im allgemeinen gleich behandelt werden, so ist bei letzteren doch insoweit ein Unterschied, als sie zur Eifersucht neigen, und im besonderen müssen alte Jungfern, junge Witwen und Priesterinnen anders behandelt werden als Weltdamen.

Phylogenetisches.

Da der Himmel alle Menschen ohne Auswahl hervorbringt und bei der Geburt einen Teil seines Geistes in den kindlichen Körper dringen lässt, so hängt die Qualität der Neugeborenen von der in ihn eingedrungenen Menge des himmlischen Geistes ab. So erklären sich die verschiedenen Befähigungen und Anlagen der Menschen. Aber auch nach Sitten und Gewohnheiten richtet sich der Himmelsgeist. Somit ist es durchaus verkehrt, wenn der Arzt die kranken Menschen schematisch behandele oder gar schematisch Medizin verordnen würde. Diese Schlüsse lassen sich aus folgenden einfachen Betrachtungen ziehen:

Die Ost-Chinesen essen meist viel salzige Sachen, Fische. Dadurch wird der Lebensgeist zu kräftig und das Blut krank. Das Gesicht der Leute ist daher schwärzlich, die Haut hart und trocken; sie leiden daher viel an Furunkeln.

Die Westchinesen wohnen hoch, Wasser und Erde sind hart. Sie müssten daher viel unter den fünf Windkrankheiten leiden. Da sie aber Fett und Fleisch lieben und viele Kleider anziehen, können Wind und Kälte nicht

Digitized by Google
obgynhistory.net

leicht eindringen. Und in der Tat, diese Leute leiden auch mehr an inneren Krankheiten als äusseren (das heisst solchen, die von aussen herangetreten, innerlich oder äusserlich krank machen, z. B. alle die Erkältungleiden); die Behandlung besteht vorzugsweise in Abführmitteln.

Die Nord-Chinesen bewohnen hohes Land; ihre Luft ist kalt, es gibt viel Eis. Ihre Arbeit verrichten diese Leute meist unter freiem Himmel. Ihr Getränk ist Milch, ihr Nationalleiden Verstopfung. Der Kältegeist ist zu stark. Man behandelt solche Leute mit Vorliebe durch Hinzufügen von Hitze, z. B. durch trockne Schröpfköpfe.

Die Süd-Chinesen bewohnen niedriges Land; Wasser und Erde sind warm, es herrscht viel Nebel. Diese Leute leben von sauren Sachen und getrockneten Fischen. Ihre Haut ist fein, ihr Gesicht gerötet. Ihre hauptsächlichsten Leiden sind Lähmungen und Kontrakturen. Man behandelt solche Leiden in dieser Gegend mit reichlich Nadelstichen.

Diese Tatsachen ergeben, dass die vorherrschenden Krankheiten nicht überall dieselben sind; demnach kann auch das hsie chi, das als ein degenerierter Teil des Allgeistes die Krankheiten verursacht, nicht überall identisch sein. So können auch die Mittel, diesen Geist zu vertreiben, nicht in allen Gegenden die nämlichen sein.

Instrumente.

Das chinesische Instrumentarium ist ein sehr einfaches. Konventionell ist eigentlich nur die Nadel zum Stechen der Haut. Alle anderen sind, wenn auch oft ortsüblich, so doch mehr oder weniger nach persönlichen Angaben eines Arztes gemacht, der ihre Anwendung übt. Auch das silberne Röhrchen, das zum Einführen der Lymphe benutzt wird, existiert nicht mehr in der Allgemeinheit und hat heute nur noch historische Bedeutung. Was an ärztlichen Geräten auf den Strasse feilgeboten wird, ist entweder der Nachlass eines Arztes, oder aber in den meisten Fällen dient es zum Gebrauch der Massöre, Hüheraugenoperatöre, endlich sogar auch der Quacksalber aller Gattungen, die auf der Strasse hockend poliklinisch ihre Patienten behandeln.

Medikamente.

Sie sind Kräuter, Blüten, Blätter, Wurzeln roh oder in Abkochungen wie bei uns, ferner Pulver, ölige Flüssigkeiten oder Extrakte, und anderes mehr.

Salben werden hergestellt durch Verreiben des pulverisierten Medikaments in wenig Wasser zur Breidicke, die Pflastermasse durch Verreiben in etwas Öl.

Digitized by Google
obgynhistory.net

Ausbildung der Ärzte und ihre Stellung.

Die Ärzte rekrutieren sich aus drei Kategorieen: es sind Schriftgelehrte, die die medizinischen Werke gelesen und studiert haben, Schüler, die berühmten Ärzten zugehört und in ihrer Praxis assistiert haben, und es sind Söhne von Aerzten, die die Heilkunde pflegen. Auch die Apotheker praktizieren am Kranken; denn als Schriftkundige haben sie die Geheimnisse der Bücher studiert und die Rezepte anderer Aerzte ausgeführt. Doch jene drei sind die eigentlichen Aerzte, von denen man wohl sagen kann, dass sie studiert haben. Da sie infolge des Charakters ihres Studiums Ganz-Chinesen sein müssen, kommen sie für gewöhnlich auch nicht mit Europäern in Berührung. Was der Ausländer von ärztlicher Behandlung sieht, ist das minderwertige, auf der Strasse liegende Werk der Massöre usw.

Ausser diesen freien praktizierenden Aerzten besteht seit mehr als fünf Jahrhunderten ein Zivilsanitätswesen. In früherer Zeit über ganz China verbreitet und staatlich organisiert, ist es heute nur noch auf die kaiserlichen Paläste beschränkt. Damals wie heute unterscheidet man drei Klassen beamteter Aerzte, shang t'ai fu, chung t'ai fu und hsia t'ai fu, die höheren, mittleren und niederen Aerzte. Unter Anwendung deutscher Titel lasse ich ihre Rangierung folgen:

Als Direktor fungiert ein Nicht-mediziner, ihm zur Seite als ärztliche Berater drei Geheime Medizinalräte, von denen zwei den Rang des Direktors und zwar den zweiten Mandarinrang haben, der dritte den dritten, und vier Medizinalräte im vierten Rang. Die ärztliche Kunst wird ausgeübt von vierzehn ordinierenden Aerzten im fünften bis siebenten Rang, zwölf Oberassistenzärzten im achten und vierzehn Assistenzärzten im neunten Rang; endlich gibt es noch dreizehn Unterärzte, die Beamtenanwärter sind.

Praktische Hygiene.

Der Haus- oder besser der Familienmedizin seien noch einige Worte gewidmet. Der intimen Naturbeobachtung ist eine weite Verbreitung medizinischer Kenntnisse oder, sagen wir hier richtiger, praktischer Hygiene mit abergläubischen Vorstellungen über Gutes und Schlechtes, Heilsames und Unheilvolles zu verdanken. Nicht als Wissenschaft wie bei uns, sondern aus der Praxis durch Deduktion ist die Medizin herausgewachsen mit ihrer experimentellen Theorie. Daher müssen wir finden und finden auch bis in die kleinste schmutzigste Bauernhütte hinein regen Anteil an Erkrankungen, Behandlungen und Deutungen von Himmelserscheinungen und Leiden. Die auf Seite 1—3 dieser Zeitschrift gegebenen Vorschriften über eine gute Ernährung, so lächerlich sie im einzelnen klingen, zeugen im Prinzip von

Digitized by Google
obgynhistory.net

weitentwickelter Hygiene. Da die Bücher sie aus dem Volk genommen, dürfen wir im Volk auf allgemeine Bekanntschaft mit ihnen rechnen. Und tatsächlich werden sie auch befolgt. Vielleicht ist unter andern hierdurch gerade der relativ günstige Gesundheitzustand des sonst hygienisch so mangelhaft gepflegten Landes zu erklären und damit auch die auffallende Erscheinung, dass sich Epidemieen nur ausnahmsweise über weitere Ortschaften und Kreise ausdehnen.

Die allgemeine Hygiene wird noch durch Volksbäder gefördert, die man in grosser Zahl in den Städten, mindestens eine in den kleineren Städten und grösseren Dörfern, sicher auch eine in den kleinen Dorfschaften und Flecken findet. Die kleinsten sind aus Zement gemauerte, 80—100 cm tiefe, 10—30 cm fassende Bassins, die mit heissem Wasser gefüllt werden. Dem Chinesen ist es ein grosses Bedürfniss, sein regelmässiges heisses Bad zu nehmen, und jeder, der sich die Ausgabe von einigen Käsch hierfür leisten kann, geht wöchentlich mindestens einmal zum Baden. Dass dem oberflächlichen Beobachter das Volk einen unreinlichen Eindruck macht, kommt von den auf der Strasse herumlungernden Mengen in tiefster Armut steckender Menschen, die für die Reinigung ihres Körpers kein Geld übrig haben. Diese Tatsache liegt daher nicht auf hygienischem, sondern sozialem Gebiet.

Ueberhaupt ist in China auch ausserhalb der Bäder reichlich Gelegenheit zum Waschen gegeben. In Teatern, in Gastwirtschaften und im eigenen Heim werden fortwährend Tücher herumgereicht, die in kochendes Wasser getaucht und ausgerungen sind und zum Wischen von Gesicht und Händen und Armen dienen; sie sind den meisten Chinesen unentbehrlich und dienen auch als angenehme Erfrischung in heissen Sommertagen.

Kritik.

Oft wird der Leser bis hierher den Kopf geschüttelt haben, als er von dem bombastischen Wirrwarr der Kombinationen hörte, und wird sich gefragt haben, wie kann ein Mensch nur solches ausdenken und was kann das für einen Sinn haben. Und doch ist der Unterschied zwischen chinesischen und europäischen Anschauungen nicht derartig, dass man nicht eine Vergleichung oder gar einen Vergleich wagen könnte. Ich will nicht die Enden des teoretischen Körpers mit dem Ende unserer Wissenschaft in Beziehung bringen, sondern vom Stock, dem Rumpf beider, ausgehen.

Während diese Arbeit bisher im wesentlichen chinesische Disposition und Gedankenverbindung einhielt, will ich einiges und zwar zuerst die Geschichte von der Entstehung der Welt in freierer Uebersetzung wiedergeben. Und man vergleiche sie mit unseren christlichen und wissenschaftlichen Anschauungen!

Digitized by Google
obgynhistory.net

Im Anfang und vor aller Endlichkeit war der Raum (t'ai hsü) mit dem Geist Gottes (li) ausgefüllt. Als Gott den Wunsch hatte (chu t'sai) etwas zu schaffen, nahm er einen Teil der Welt und verdichtete (hoa) ihn zur Materie (shu) und füllte sie mit seinem Geist (chi) an, sodass aus der toten Materie die lebenskräftige Substanz (wu hsing) wurde. So waren Himmel und Erde geschaffen. Damit hatte der Wunsch seine Erfüllung gefunden und die junge Welt bildete sich weiter nach ewigen festen Gesetzen (tien ming, Schicksal). Durch diese gewaltigen Umwälzungen und durch stärkere oder schwächere Verdichtungen schied sich die höhere Energie (yang) von der niederen (yin) aus; jene vollwertig, schön, diese minderwertig, heimlich. Und als klare Trennung eingetreten, war jenes zum hohen reinen (c'hing yang), dieses zum niederen fehlerhaften (cho yin) geworden. Wo die verschiedenen Grade der Verdichtungen zusammentrafen, schieden sich die fünf Grundstoffe der wu hsing aus. Aus diesen entwickelten sich die organischen und anorganischen Dinge. Der Geist (c'hi) aber wirkte weiter (hoa) und lieh jedem Lebenden spezifische Eigenschaften (liu c'hi), dem toten besondere Merkmale, so dem Wasser nass zu machen, dem Feuer warm zu machen, dem Frühling wachsen zu lassen, dem Menschen zu leben und zu sterben, dem menschlichen und tierischen Körper die Seele, einem Herz das Blut in den Körper zu treiben, der Leber und Milz, dem Magen und Darm bestimmte Verdauungsfähigkeiten (kan c'hi, pi c'hi, wei c'hi, c'hang c'hi), dem Oberkörper die Aufnahme geistigen und körperlichen Stoffes und dessen Verarbeitung, dem Unterkörper seine letzten Verwertungen und Ausscheidungen des Unbrauchbaren und Schädlichen. Sowie kräftige Bewegungen durch Auftreffen auf Widerstände gehemmt, sich in Feuer verwandeln, so strahlt auch der durch ein Hinderniss in seiner regelrechten Strömung gehemmte Geist, Feuer und Hitze aus; das ist die Ursache der ersten Krankheit.

Und wie alles unaufhaltsam strömt und drängt und kämpft ohne Wert auf die Erhaltung des einzelnen Individuums zu legen, so ist auch der Mensch ein Spielball der Natur. Die Aufgabe der Wissenschaft soll es sein, die Gesetze (tien ming) zu ergründen und den im Laufe seiner Entwicklung die Natur sich mehr und mehr entfremdenden Menschen durch hygienische Vorschriften mit ihr wieder in Harmonie zu bringen; dieses ist im speziellen der Endzweck der medizinischen Wissenschaft.

So, vom Ballast doktrinärer Spitzfindigkeit und unverstandener Begriffe befreit, gewinnt die chinesische Weltanschauung ungemein; so universell, aber auch so bescheiden muss sie die Sympathie der westlichen Philosophie haben.

Doch nicht genug hiermit, selbst im einzelnen ist die Zahl der Uebereinstimmungen mit unseren Anschauungen eine grosse, wenn auch anders begründet und anders benannt.

Digitized by Google
obgynhistory.net

Die Organe, ihre Lage und Tätigkeit, stimmen in grossen Zügen mit der europäischen Wissenschaft überein. Wertvoll ist die Vorstellung, dass die Haut ein Schutzorgan gegen eindringende Krankheiten ist. Der Verlauf der Gefässe und Nerven ist nicht mehr als körperlich vorhanden und tatsächlich anzusehen, da seit den letzten allgemein gestatteten Sectionen die Physiologie sich theoretisch weiter ausgebildet hat; sondern wir haben in ihm mehr oder weniger den ideellen Verlauf der assoziierten Tätigkeit, wie sie unabhängig von der Entwicklung des Organismus, aber auf Grund der physiologischen Funktionen und pathologischen Veränderungen sein könnte.

Schön ist ferner die Vorstellung von der Stellung des Menschen in der Natur. Ganz Körper, ganz den Naturgesetzen unterworfen, als höchster der Tiere, saugt der Mensch von der Geburt mit jedem Atemzuge göttlichen Geist ein; er nimmt mit höherem Alter und zunehmender Körperschwäche immer weniger davon auf und wenn er schliesslich auch das wenige nicht mehr aufnehmen kann, fällt er dem Tode anheim. Und dann hat die Seele, deren Unsterblichkeit und Allgegenwart, wiederum als Teil des göttlichen Geistes, der Chinese ahnt, drei Offenbarungstätten, den Himmel, das Grab und die Familie. Aus dieser Vorstellung entspringt der schöne Glaube an die Verehrung der Vorfahren und an die Pflicht des einzelnen, das Ererbte im Sinne der Verstorbenen und in Dankbarkeit für sie zu erhalten und zu vermehren.

Die Malaria teilen auch wir nach der Aufeinanderfolge der Fieberanfälle ein. Wir haben ebenso den Ausdruck, dass das Auge der Spiegel der Seele sei, das heisst wissenschaftlich ausgedrückt: der Spiegel des Körpers und seiner Vorgänge. Dem Chinesen sind die Zeichen der Nikotinvergiftung des Auges bekannt, die vielen Symptome einer Erkältung, eines Darmkatarrhs, einer Gelbsucht, die Zeichen der zurückgebliebenen Entwickelung eines Kindes und die der englischen Krankheit, wenn auch nicht einheitlich geordnet und erklärt; sie wissen, dass Disposition der Menschen und Kraft des Ansteckungstoffes (wen chi) eine Infektionskrankheit verschieden schwer macht. Das Aufdrücken brennender Blätter bei Rückenbuckel ist zwar roh, verfolgt aber als Massage zur Kräftigung der Muskeln und zur aktiven Streckung in leichten Fällen die richtige Tendenz. Die Impfmethoden oder besser die Krankheitschutzmethoden beruhen auf ausgezeichneter Erfahrung und Beobachtung. Jene minutiösen Vorschriften über Wirkung, Diät und Hygiene nach der Impfung würden auch nach unseren Vorstellungen notwendig sein, sofern wir dieselben Zwecke beim Impfen verfolgten; der Chinese fasst alle Ausschlag-krankheiten zusammen, wie Pocken, Masern, Scharlach u. s. w. und versucht durch Ueberimpfung dieselbe Krankheit in abgeschwächter Kraft auf das

Digitized by Google
obgynhistory.net

gesunde Kind zu übertragen, was eine aktive Immunisierung mit abgeschwächter Virulenz ist wie wir sie gegen Typhus, Cholera, u. s. w. jetzt ähnlich kennen. Bei der Zusammenfassung dieser verschiedenartigen Krankheiten sind die Kurvorschriften natürlich schärfere als wenn eine einzelne bestimmte Krankheit übergeimpft werden soll. Auch die Kritik der Ernährung und Behandlung kann unmöglich eine scharfe sein, wenn man sich wieder vergegenwärtigt, dass die Ess- und Trinkvorschriften aus dem praktischen Leben deduktiv theoretisiert und in das philosophische System eingepasst sind. Aber zweifellos erleichtert diese Schematisierung den jungen Aerzten die Praxis, wo sie nun nicht gezwungen sind, Klima und Lebensgewohnheiten zu studieren, da ja hierauf die Theorie aufgebaut, die den Medizinstudenten beigebracht wird.

Infektionswege gibt es zwei, der von Mensch zu Mensch und der durch die Luft auf die Nachbargebiete; beides wird auch in unserer westlichen Medizin unterschieden.

Die Geiste der Organe nennen wir ihren wirksamen Bestandteil; so könnte man Pepsin mit wei chi, Hepatin mit gan chi usw. übersetzen und träfe damit den genauen Sinn. Oder der Geist leistet spezifische Tätigkeit; so sind die Ganglien, die das regelmässige Klopfen des Herzens bewirken, mit hsin c'hi, die sich selbständig regulierende Tätigkeit der Lunge mit fei chi am richtigsten wiedergegeben. Endlich Bewegung und Saftbildung gemeinsam werden vom c'hang c'hi, dem Darm, ausgeführt. Diese beiden Dinge (chinesisch chi) sind aber für das einzelne Organ, wie die Erfahrung lehrt, nicht selbständig (denn bei einzelnen organischen und nervösen Krankheiten werden sämtliche oder wenigstens mehrere Organe in Mitleidenschaft gezogen), sondern unterliegen einem Zentrum, mit dem sie durch Nerven verbunden sind; ganz ähnlich die Ansicht der Chinesen, nach der die chi einheitlich reguliert werden.

Die Gegenüberstellungen der letzten Abschnitte haben ergeben, dass nicht wenige und nicht die unwichtigsten Anschauungen in der europäischen und chinesischen Medizin die gleichen sind. Doch wie die Erfahrungen der letzten Jahre gelehrt, dass der Ersatz des Alten durch Neues beim chinesischen Charakter nur vorübergehend bestehen bleibt, um zu desto schärferer Reaction zu führen, so wird es auch der Medizin gehen, wenn sie ähnlich verfahren will. Es wäre daher der Standpunkt derjenigen In- und Ausländer verkehrt, die achselzuckend über die alten medizinischen Erfahrungen des Volkes und damit auch über den vielhundertjährigen Glauben spotten und in schroffer Weise die westländische Medizin ihm aufdrängen wollten. Dem, der das chinesische Volk versteht oder verstehen will, wird es ein leichtes sein, aus dem Vorhandenen stufenweise das Neue aufzubauen, dem Chinesen und Europäer zum Nutzen.

Digitized by Google
obgynhistory.net

Meine Hauptquelle zu dieser Arbeit ist das im Jahre 1742 herausgegebene Werk der Kaisers c'hien[2] lung[2], dessen Titel i' tsung[1] chin[1] chien[4] wörtlich übersetzt heisst: Das was der Kaiser als medizinische Wahrheit bestimmt, ein goldener Spiegel, oder freier, doch noch vollkommen im Sinne der vier Zeichen: Auf Allerhöchsten Befehl veröffentlichte Zusammenstellung der medizinischen Wahrheiten.

Ausserdem habe ich mehrere Aerzte, Gelehrten und Laien über einzelne Kapitel ausgefragt.

Digitized by Google
obgynhistory.net